

# AVK - Nachrichten

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

56/2009



arbeitsgemeinschaft für vogelkunde und vogelschutz südtirol



Seit Anfang des Jahres 1972 trafen sich Monat für Monat Vogelfreunde, um Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen auszutauschen.

1974 folgte die formelle Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz-Südtirol.

Mitglieder des Ausschusses heute:

Leo Unterholzner (Vorsitzender)  
 Erich Gasser (Stellvertreter)  
 Brigitte Folie (Buchhaltung)  
 Wolfgang Drahorad  
 Patrick Egger  
 Oskar Niederfriniger  
 Iacun Prugger  
 Arnold Rinner

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten  
 © Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

Redaktion und Gestaltung: Leo Unterholzner

Fotografie

Bruno Gheno (bg), Sepp Hackhofer (sh), Richard Hithaler (rh), Michael Knollseisen (mk), Roberto Maistri (rm), Walter Stockner (ws), Leo Unterholzner: alle übrigen Aufnahmen.

Titelgrafik  
 nach einem Foto von Hugo Wassermann

Druck: Union, Meran  
 Dezember 2009

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht gekennzeichnete die der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

## Inhalt

Ein Rückblick auf das Jahr 2009	4
Stunde der Gartenvögel	10
Geotag der Artenvielfalt	10
Lehrfahrt in die Magredi	11
OAG-Tagung in Chur	12
Mitarbeitertagung in Sempach	13
Beobachtungen am Futterhaus	14
Jahresprogramm 2010	15
Walter Gstader: Felsenschwalbe und Klima	16
Oskar Niederfriniger: AVK-Datenbank des Jahres 2008	20
Patrick Egger: Faszinierende Eisvögel	24
Patrick Egger: Weltenwanderer	28
Integrierter Obstbau und Vogelschutz	30
Hinweise und Informationen	31

Liebe Mitglieder,

ein arbeits- und erlebnisreiches Jahr ist wieder zu Ende. In Erinnerung bleiben die gemeinsamen Erlebnisse der Wanderungen und der Lehrfahrt, aber auch die vielen persönlichen Erlebnisse jedes einzelnen im Laufe des Jahres. Das Jahr begann mit der Winterwanderung durch die Obstwiesen in Gargazon und zu den Biotopen Gargazoner Lacke und Burgstaller Auen. Im Frühjahr folgten die Wanderungen in den Ahrauen, am Ritten und am Larcherberg in Ulten. Die Lehrfahrt führte uns dieses Jahr in die weiten Schotterflächen der Cellina und Meduna, die sogenannten »Magredi«. Die Teilnehmer waren beeindruckt von der Größe und Weite dieser Bach- und Flussläufe, Lebensräume, wie wir sie im Alpenraum kaum mehr antreffen.

Der »Geotag der Artenvielfalt« fand in den Ahrauen statt. Er war wiederum sehr gut besucht und erbrachte interessante Ergebnisse. Ein ausführlicher Bericht dazu erschien in der Zeitschrift »Gredleriana« des Naturmuseums Südtirol.

In diesem Jahr wurde wiederum das Projekt MITO durchgeführt, ein gesamtstaatliches Projekt zur Erfassung der häufigen Brutvögel in ausgewählten Quadraten. Walter Gstader berichtet in seinem Beitrag über die Ausbreitung der Felsenschwalbe im Zusammenhang mit der klimatischen Entwicklung in diesem Zeitraum.

Oskar Niederfriniger gewährt uns wieder Einblick in die AVK-Datenbank, mit besonderen Beobachtungen aus dem Jahre 2008.

Patrick Egger entführt uns in die faszinierende Welt der Eisvögel und erzählt in einem zweiten Beitrag von den Watvögeln.

Einige Ausschussmitglieder haben sich mit den Anliegen des Vogelschutzes im integrierten Obstbau beschäftigt und in einer Stellungnahme entsprechende Wünsche und Forderungen an die Obstbauern gestellt. Mit den Biobauern fanden Aussprachen und Begehungen statt.

Sehr gefreut hat uns das große Interesse an der Vogelkunde. Über 50 Teilnehmer haben die vier Kursabende im Naturmuseum besucht. Ein besonderer Dank gebührt wieder dem Beringerteam um Oskar Niederfriniger für die regelmäßigen und zeitaufwendigen Berichtigungen am Kalterer See und in Gröden.

Danke für Ihre Mitarbeit zur Erforschung der Vogelwelt und für die finanzielle Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft.

Viel Freude mit der Vogelwelt und alles Gute im Neuen Jahr

Ihr

Wir danken  
 der Abteilung Natur und Landschaft  
 für die finanzielle Unterstützung.



Der Eisvogel war Vogel des Jahres 2009. (ws)



## Ein Rückblick auf das Jahr 2009

### 1 Erforschung der Vögel in Südtirol

#### 1.1 Datenbank der AVK

Das Sammeln, Archivieren, Ordnen und Auswerten der Beobachtungen der Mitarbeiter wurde fortgeführt. Die Datenbank der AVK konnte mit den Beobachtungen aus den Jahren 2009 um viele weitere Einzelbeobachtungen ergänzt werden.

#### 1.2 Aufbau der Datenbank

Im abgelaufenen Jahr wurden weitere Verbesserungen am Datenbankprogramm vorgenommen und die Beobachtungen der vergangenen Jahre mit den zusätzlichen Informationen ergänzt (georeferenzierte Daten). Die Ergänzung von zig-Tausenden Beobachtungen war sehr zeitaufwändig.

Ein sehr ehrgeiziges Projekt war und ist der Aufbau einer italienweiten online-Datenbank. Nach dem Vorbild der Schweizer Vogelwarte wurde für Italien die online-Datenbank ornitho.it aufgebaut. Vertreter der Arbeitsgemeinschaft haben an mehreren Arbeitstreffen teilgenommen und über Internet-Briefwechsel Anregungen für den Aufbau dieser Datenbank gegeben. Weiters hat die AVK die deutsche Version für die Website geliefert. Seit dem Herbst 2009 ist das Programm online und die Beobachter können ihre Daten eingeben bzw. den aktuellen Stand der Beobachtungen einsehen. Bis zum Jahresende haben sich bereits über tausend Beobachter angemeldet. Die Datenbank umfasst inzwischen schon Hunderttausende von Einträgen und hat Tausende Bilder im Netz.

Diese international ausgerichtete Erfassungs- und Speichermethode hat ein großes Echo auf europäischer Ebene gefunden. Frankreich hat das System bereits übernommen und wird den neuen Verbreitungsatlas auf dieser Basis erstellen. In Spanien ist Katalonien damit gestartet, Holland, Deutschland und Österreich folgen demnächst. Damit ist ein ganz wichtiges vernetztes Instrument verfügbar, das Grenzen überschreitend die aktuelle Situation der Vogelwelt in Mitteleuropa und in den nächsten Jahren wohl in ganz Europa aufzeigt.

Der Aufbau und die Anwendung von ornitho.it für unser Land wird im kommenden Jahr ein Schwerpunkt sein. Dazu sind entsprechende Einführungen

und Schulungen für den Umgang mit der Datenbank für unsere Mitglieder notwendig.

#### 1.3 Erfassung des Graureiherbestandes

Die Erhebungen an den Brutplätzen des Graureihers wurden auch in diesem Jahr fortgeführt. Orte, wo Brutverdacht bzw. -möglichkeit bestand, wurden kontrolliert. Dazu waren uns die eingeschickten Beobachtungen sehr willkommen und sehr nützlich.

#### 1.4 Initiativen zum Schutz des Eisvogels

Gemeinsam mit dem »WWF Bozen« und dem »Naturtreff Eisvogel« in Bruneck wurden mehrere Initiativen gesetzt. Hervorzuheben sind dabei besonders das Anbringen von künstlichen Brutröhren in geeigneten Lebensräumen im Unterland (durch den WWF) und in den Ahrauen durch Mitarbeiter des »Naturtreff Eisvogel« im Pustertal. Weiters sollen noch zwei Brutröhren im Etschtal eingebaut werden, sobald die entsprechenden Habitate dafür bereit stehen. Es handelt sich dabei um ein Renaturierungsprojekt der Wildbachverbauung an der Etsch und die Neuanlage eines Feuchtbiotopes in Siebeneich. Zudem wurde ein informatives Faltblatt über den Eisvogel gestaltet und herausgegeben. Es wurde auf deutsch und italienisch aufgelegt und soll unter anderem auch an interessierte Schulen verteilt werden. In den nächsten zwei Jahren soll dem Eisvogelbestand besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

#### 1.5 MITO-Programm

Kurzfristig wurde im Frühjahr die gesamtstaatliche Erfassung der häufigen Brutvögel (MITO) wieder aufgenommen. So waren auch Mitarbeiter der AVK wieder aufgerufen, die ausgewählten Quadrate im Lande zu erfassen. Insgesamt wurden während der Brutperiode im Mai und Juni neun 10x10 km-Quadrate mit insgesamt 135 1x1 km-Quadraten erfasst, verstreut über das ganze Land Südtirol. Dutzende Ausgänge in den frühen Morgenstunden waren notwendig, um die Brutvögel zu dokumentieren. Im Rahmen dieses Projektes wurden auch die jährlichen Kontrollen in den ausgewählten Schutzgebieten durchgeführt, um so die langfristige Entwicklung und Veränderung der Vogelwelt zu dokumentieren.

#### 1.6 Stunde der Gartenvögel

2009 wurde die Aktion »Stunde der Gartenvögel« das vierte Mal durchgeführt.

#### 1.7 Tag der Artenvielfalt

Das Naturmuseum Südtirol und das Amt für Naturparke hatten für das Jahr 2009 das Gebiet der Ahrauen in Bruneck - Stegen - St. Georgen ausgewählt. Eine große Zahl von Fachleuten aus verschiedenen Bereichen nahm an dieser Aktion teil, um die Tier- und Pflanzenwelt zu erfassen. Auch Schulklassen aus dem Untersuchungsgebiet beteiligten sich daran. Eine Gruppe Vogelkundler war wieder früh am Morgen unterwegs. Aufgeteilt in mehrere Gruppen wurden verschiedene Wegstrecken im ausgewählten Gebiet begangen. Insgesamt wurden an diesem Tag 56 Arten beobachtet.

#### 1.8 Erhebungen des Bestandes der Felsenschwalbe und Ankunft- und Abflugdaten

Die Erhebungen der Brutplätze der Felsenschwalbe wurden auch in diesem Jahre fortgeführt sowie die Erfassung der Ankunfts- und Abflugdaten.

#### 1.9 Aktuelle Verbreitung der Türkentaube

Auch die derzeitige Verbreitung und die weitere Ausbreitung der Türkentaube wurden weiter verfolgt.

#### 1.10 »Vernetzte Welt«

Auch 2009 haben zwei Mitarbeiter der AVK mehrmals zwei Referenz-Strecken im mittleren Etschtal begangen und dabei die Vogelwelt während der Zeit von Februar bis Dezember erfasst. Die sechs Erhebungen dienen als Grundlage für eine fundierte Bewertung der Lebensraumsituation und im Besonderen der Vogelwelt in diesen intensiv genutzten und bewirtschafteten Obstanlagen. Durch die Zunahme der Hagelnetze wird die Situation für die Vogelwelt immer kritischer. Für einige Arten so der Brutraum wie auch der Nahrungs- und Jagdraum (Greifvögel) nicht mehr zugänglich. Die Lage wird sich für gar einige Vögel stark verschlimmern.

Die beiden Teststrecken wurden jeweils sechs Mal begangen, um einen Überblick über die jahreszeitlichen Unterschiede und mehr verwertbare Daten zu bekommen. Für beide Strecken gilt: Es sind vor allem acht Vogelarten, die in den intensiv bewirtschafteten Obstkulturen im Talboden leben: Amsel, Singdrossel, Wacholderdrossel, Buchfink, Grünfink, Stieglitz, Girlitz und Birkenzeisig, wobei allein die Drosselvögel gemeinsam zwei Drittel aller Individuen stellen. Insgesamt wurden 45 Vogelarten (mit Durchzüglern) beobachtet, 11 davon jeweils nur einmal.



#### 1.11 Verbreitungsatlas der Vögel Südtirols

Nach einer längeren Testphase – und einigen notwendigen Anpassungen – wurde der virtuelle Verbreitungsatlas im Jahre 2009 für alle Benutzer freigeschaltet. Der digitale Brutvogelatlas gewährt nun allen interessierten Vogelkundlern und Internet-Benutzern einen Einblick in die heimische Brutvogelwelt.

#### 1.12 Vogelschutz und Obstbau

Die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde hat auf Anfrage der Vertreter der Obstwirtschaft und nach mehreren Treffen und Besprechungen ein Gutachten erstellt, mit Anregungen für die Obstbauern, wie sie die Lebensraumbedingungen und die Artenvielfalt in den Obstanlagen verbessern können. Eine nachweisbare Verbesserung der Vielfalt der Arten und deren Lebensräume ist unabdingbare Voraussetzung dafür, dass von Seiten der EU weiterhin Beiträge für den integrierten Anbau gezahlt werden können.

## 2 Beobachtungen des Vogelzugs

### 2.1 Ergebnisse der Vogelberingung 2009

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 2.416 Vögel gefangen. Davon wurden 2.048 Vögel an den beiden seit Jahren benützten Beringungsplätzen »Kalterer See« und »Biotop Falschaueremündung« beringt, die restlichen 368 sind in Gröden-St. Ulrich und am Grödnerjoch sowie in Lajen gefangen und beringt worden. Marco Oblatter hat im vergangenen Jahr nicht nur bei St. Ulrich am Grödnerbach Netze montiert, sondern im Herbst auch am Grödnerjoch einen Versuch gestartet, der sehr erfolgreich verlaufen ist.

Unter den gefangenen und beringten Vögeln führt – wie üblich – die Rauchschnalbe die Liste an (1.118), gefolgt von Blaumeise (212), Mönchsgrasmücke (160) und Rotkehlchen (129). Von den außergewöhnlichen Vogelarten sind zu erwähnen: Seidenschwanz, Zwergdommel, Waldohreule, Blaukehlchen, Schwarzkehlchen und Weißbartgrasmücke.

### 2.2 Rauchschnalben-Beringung

Im Rahmen dieses Projektes wurden am Schlafplatz im Biotop »Kalterersee« im September und Anfang Oktober insgesamt 1.118 Rauchschnalben und 48 Uferschnalben beringt. Diese Zahl ist in etwa gleich wie in den Jahren vorher, der Trend des Rückgangs der Rauchschnalbe ist leider gleich geblieben. Bei



den vielen Schwalben war keine einzige mit einem ausländischen Ring dabei, die Hinweise über die Herkunft und Flugroute hätte geben können. Dafür haben wir aber mehrere Rückmeldungen von Wiederfunden der von uns beringten Vögel aus dem Ausland erhalten.

### 2.3 Greifvogelzug durch Südtirol

Im Rahmen des Projektes wurden für Ende August mehrere Beobachtungstage an verschiedenen möglichen Durchzugsorten organisiert. Ziel dieses Vorhabens war es, geeignete Durchzugsorte in Südtirol zu finden und auch Durchzugsdaten zu erheben. Leider haben sich nur wenige Interessierte gemeldet, so dass es schwierig war, ein flächendeckendes Beobachternetz aufzubauen.

An den Beobachtungstagen konnte nur ein mäßiger Durchzug festgestellt werden. Einerseits, weil der Durchzug von Wespenbussarden wohl schon eine Woche davor das Maximum erreicht hatte, wie die Daten von den Colli Asolani im Veneto und Colli Morenici in der Lombardei bestätigen. Andererseits sind aber wahrscheinlich die Herbstdurchzugsrouten über Südtirol noch etwas komplexer als jene des Frühjahrsdurchzuges. Eine Bewertung ist derzeit noch schwierig, da es fast keine Daten zum Greifvogelzug nördlich des Alpenhauptkammes gibt.

Einige bemerkenswerte Beobachtungen seien erwähnt: So wurden am 1. 9. 2009 über Brixen 15 (!) Schlangenadler ziehend gesehen oder 3 Kornweihen am 31. 8. am Penser Joch. Weitere Beobachtungen: am 28. 8. eine Rohrweihe in Kasern (Ahrntal) und ein Wespenbussard am Penser Joch; am 30.8. ein Schwarzmilan und 2 Wespenbussarde am Reschenpass und 5 Wespenbussarde sowie eine Rohrweihe am Brennerpass und ein Baumfalke am Penser Joch. Das Projekt wird 2010 weitergeführt, in der Hoffnung auf eine größere Beteiligung interessierter Beobachter.

## 3 Maßnahmen zum Schutz der Vögel

### 3.1 Wildbeobachtungsstelle

Im vergangenen Jahr fanden drei Sitzungen statt, bei denen es u. a. – wie bereits in den Jahren zuvor – um die Schäden am heimischen Fischbestand durch die winterliche Anwesenheit der Kormorane an der Etsch von Meran südwärts ging. Die Fischereivereine beklagen immer wieder große Mengen an wertvollem Speisefisch (Äsche, Forelle), die sich die Kormorane

aus unseren Gewässern holen. Um genaue Unterlagen über die Beute der Kormorane zu erhalten, dürfen einige Exemplare erlegt werden. Die Magenanalysen der erlegten Tiere werden am Naturmuseum von Trient durchgeführt. Gleichzeitig hofft man damit auch, einen Großteil der anderen Kormorane zu vergrämen, so dass sie von unseren Flüssen fernbleiben. Außerdem wurde angeregt, sich einzusetzen, dass längs der Etsch die ins Wasser hängende Ufervegetation nicht entfernt wird, damit die Jagd auf die dort sich aufhaltenden Äschen durch die Kormorane erschwert wird oder nicht mehr möglich ist.

### 2.2 Treffen und Beratung der Biobauern

Auf Einladung der Biobauern fand ein Informationsabend in Latsch und zwei Begehungen in Eppan und Schlanders bzw. Latsch statt. Ziel dieser Veranstaltung war es, gemeinsam mit den Biobauern Wege und Möglichkeiten zu finden, die Lebensraumsituation in den Obstanlagen noch weiter zu verbessern. Die Vorschläge und geplanten Maßnahmen reichen von der Erhöhung der biologisch-ökologischen (Klein-) Strukturen wie Anlegen von Hecken und Stein- bzw. Reisighaufen, Pflanzen von Hochstamm-Obstbäumen, Renaturierung von Fließgewässern, Anlegen von Teichen oder Anbieten von Nisthilfen. Zur Erhöhung der Pflanzen (Blumen)-Vielfalt sollen Mittelstreifen weniger oft gemäht werden, damit ein Blühen möglich ist und Samen reifen können und auf diese Weise sowohl das Angebot für Insekten gesteigert wird und in der Folge auch für die Vögel.

### 2.3 Projekt Turmfalke, Mäusebussard & Co sowie Förderung des Wiedehopfs

Es wurden sechs Turmfalkennistkästen gebaut und inzwischen vier davon mit dem Einverständnis von Obstbauern in den Obstwiesen (in Terlan-Siebeneich) aufgehängt. Die Standortwahl und das Anbringen der Nistkästen in entsprechender Höhe waren mit einiger Mühe verbunden. Darüber hinaus wurden zwei Nistkästen für den Wiedehopf gebaut und in den Obstwiesen von Burgstall angebracht. In den nächsten Jahren wird kontrolliert, ob und wie diese angenommen werden.

### Fledermausforschung

Die Fledermaus-Forschung wurde fortgeführt. Auf Hinweise von Mitgliedern und aus der Bevölkerung

wurden neue Fundplätze kontrolliert und so weitere wichtige Daten gesammelt. Die jährlichen Zählungen der bekannten Fledermauskolonien wurden wieder durchgeführt. In einigen Ortschaften werden von Mitarbeitern der Arbeitsgemeinschaft die Quartiere betreut und kontrolliert.

### Fledermaus-Quartierbetreuung in Gargazon

Im Februar wurde das Fledermausquartier in der Pfarrkirche von Gargazon gereinigt. Es folgten zwei Zählungen am Ausflug, jeweils im Juni (2.629 Exemplare) und im September (514 Exemplare).

## 3 Tagungen und Exkursionen

Mitglieder des Ausschusses haben wieder an verschiedenen Tagungen und Treffen teilgenommen und so Wissenswertes erfahren, wichtige Erfahrungen gesammelt und interessante Kontakte hergestellt. Auch die Tageswanderungen fanden wieder sehr viel Zuspruch.

### Mitarbeitertagung der OAG in Chur

Zwei Ausschussmitglieder nahmen an der Tagung in Chur Anfang Jänner 2009 teil.

### Mitarbeitertagung der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach (24. – 25. 1. 2009)

Zwei Mitglieder des Ausschusses haben an der Tagung teilgenommen. Es wurden interessante Projekte und Ergebnisse der Vogelforschung vorgestellt.

### Jahreshauptversammlung (21. 2. 2009)

Die Jahresversammlung war wiederum sehr gut besucht. Im Rückblick wurden die verschiedenen Projekte des Jahres 2008 und deren Ergebnisse vorgestellt und diskutiert. So berichtete Oskar Niederfringer über die Beringungsergebnisse 2008 und die Entwicklung des Graureiherbestandes. Marco Obletter erzählte mit einmaligen Bildern über die Erlebnisse mit den Rauhußkäuzen, Leo Unterholzner präsentierte das Projekt Ried am Kronplatz und Walter Gstader aus Nordtirol berichtete über die Felsenschwalbe in Tirol. Erich Gasser zeigte die Ergebnisse über die Schlafplatzbeobachtungen an der Waldohreule in Tschermers und berichtete über die ersten Ergebnisse der »vernetzten Obstanlagen« im Etschtal. Karin und Egon Comploi schlossen die Veranstaltung am Vormittag mit dem Bericht über den Greifvogelzug durch Süd-

tirol ab. Am Nachmittag folgte der Jahresrückblick, die Bilanz 2008 und die Vorschau auf das Programm 2009, mit dem die Mitglieder wieder zur Mitarbeit an der Erforschung der Vogelwelt Südtirols eingeladen wurden. Den Abschluss bildete ein Reisebericht über Argentinien, gestaltet von Erich Gasser.

### Vogelkundliche Tagung in Proveis

Die geplante dreitägige vogelkundliche Tagung in Proveis musste wegen zu geringer Teilnehmerzahl leider abgesagt werden. 2010 wird diese Tagung nochmals angeboten.

### Lehrfahrt in die »Magredi« (23.– 24.5. 2009)

Die zweitägige Lehrfahrt führte in diesem Jahr in die sogenannten »Magredi«, den weiten Schotterfeldern der Zuflüsse Meduna und Cellina zum Tagliamento in Aviano/Pordenone. Siehe dazu den eigenen Bericht auf Seite 11.

### Winterexkursion in die Burgstaller Auen

Die Teilnehmer wanderten von Gargazon ausgehend durch die Obstwiesen und zu den Schutzgebieten Gargazoner Lacke und Burgstaller Auen.

### Artenliste

Amsel, Bergfink, Birkenzeisig, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Elster, Feldsperling, Gebirgsstelze, Graureiher, Grünling, Grünspecht, Kleiber, Kohlmeise, Mäusebussard, Rotkehlchen, Singdrossel, Sperber, Stieglitz, Tannenmeise, Teichhuhn, Türkentaube, Wacholderdrossel, Wasserramsel, Zaunkönig, Zippammer.

### Wanderung in den Ahrauen (26. 4. 2009)

Sepp Hackhofer

Um acht Uhr trafen sich über 30 begeisterte Vogelkundler aus dem ganzen Land bei angenehmem Frühlingswetter in Stegen um gemeinsam eine Wanderung rund um die Ahrauen zu unternehmen. Ein singender Gartenrotschwanz begrüßte uns von der Stegener Kirche. Klaus Graber führte die Gruppe kurz in die Wanderung ein, indem er einen Überblick über die Ahrauen gab und ein wenig die Geschichte zum Naturtreff Eisvogel erzählte.

Wir wanderten entlang von Grauerlen und Nadelmischwald taleinwärts in Richtung St. Georgen. Der melancholische Gesang eines Rotkehlchen in unmittel-



telbarer Nähe lenkte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Kohlmeisen fütterten bereits ihre Jungen und zeterten im Gebüsch. Von der Aussichtsplattform ließ sich ein Flusssuferläufer perfekt beobachten; in der Ferne sahen wir Rabenkrähen, die einen großen Greifvogel attackierten, der sich aber auf Distanz nicht bestimmen ließ. Wir mutmaßten, ob es nicht ein Seeadler gewesen sein könnte und hofften, dass er sich noch einmal blicken ließe. Unerwartet begann eine Gartengrasmücke zu singen, die ich noch nie so früh im Jahr gehört hatte. Die Mönchsgrasmücke schloss sich an und ermöglichte so einen anschaulichen Vergleich der beiden verwandten Arten. In den Feldern flogen einige Pieper, möglicherweise Wiesenpieper, umher, die um diese Zeit auf Durchzug sind. Auch sie ließen sich im Gras trotz der Anwesenheit vieler Spezialisten nicht eindeutig bestimmen.

An der neuen Aufweitung, die sich ein Jahr nach den Arbeiten bereits schön entwickelt hatte, machten wir Halt und schauten uns die neuen Flachufer, den Totarm, die Tümpel und Teiche gut an und freuten uns über die positive Entwicklung. Einige Stockenten schwammen im Altarm umher. Dann lenkte eine schnelle Pfeifstrophe unsere Aufmerksamkeit auf sich: Ein Männchen des seltenen Kleinspechts fliegt von Grauerle zu Grauerle, ruft und hämmert eifrig am Baum. Die meisten von uns haben diesen seltenen kleinen Vogel noch nie beobachtet und dementsprechend groß ist die Begeisterung. Von den Wiesen auf der anderen Talseite schallte der herrliche Gesang einer Feldlerche herüber. Ein Trupp Alpensegler jagte durch die Lüfte. Turmfalke und Mäusebussard waren auch auf der Jagd. Diese bevorzugen allerdings etwas größere Beute als die Alpensegler und verlassen sich dabei auf ihre Augen.

Neben den Hallen der Handwerkerzone sangen in den Wipfeln einige Birkenzeisige. Aus den alten Papeln erklang die Rufreihe von einem Wendehals.

Auf der anderen Seite der Ahr, im Sack, ließen sich einige Zugvögel gut beobachten. Schafstelzen verschiedener Unterarten (*Motacilla flava flava*, *thunbergi* und *cinereocapilla*) stelzten um einen Misthaufen. Einige Braunkehlchen saßen auf den kurzen Markierungsstangen. Ein Nachtreiher hockte ganz ruhig auf einer Weide und konnte durch das Spektiv von allen ausgiebig beobachtet werden.

Weiter ging's durch den Föhrenwald in Richtung Stegen, dort ließen sich noch ein Fitis, einige Waldlaubsänger und ein Trauerschnäpper beobachten und

am Ende sang noch immer der Gartenrotschwanz auf dem Kirchendach.

Wir schlossen die Wanderung mit einem gemeinsamen Mittagessen zufrieden ab, der große »Vielleicht-Seeadler« hinterließ in manchen Köpfen ein großes Fragezeichen. Jedenfalls war's etwas Seltenes! Insgesamt wurden 56 Arten an diesem Tag beobachtet.

#### Artenliste

Alpensegler, Amsel, Bachstelze, Blaumeise, Birkenzeisig, Braunkehlchen, Bruchwasserläufer, Buchfink, Elster, Erlenzeisig, Feldlerche, Feldsperling, Felsenschwalbe, Fichtenkreuzschnabel, Fitis, Flusssuferläufer, Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Gebirgsstelze, Girlitz, Goldammer, Graureiher, Grünling, Hausrotschwanz, Italiensperling, Klappergrasmücke, Kleiber, Kleinspecht, Kohlmeise, Kuckuck, Mauersegler, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Nachtreiher, Rabenkrähe, Rauchschwalbe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schafstelze, Singdrossel, Steinschmätzer, Stieglitz, Stockente, Sumpfmehse, Tannenmeise, Trauerschnäpper, Türkentaube, Turmfalke, Wacholderdrossel, Waldlaubsänger, Wanderfalke, Wasseramsel, Zaunkönig, Zilpzalp.

Nicht genau bestimmte Arten: Greifvogel (möglicherweise Seeadler, durch den Vergleich mit den attackierenden Rabenkrähen war ein Größenvergleich möglich. Das Flugbild – breite mächtige Flügel – deutet darauf hin); Pieper (Wiesenpieper?).

#### Rundwanderung am Ritten (15. 5. 2009)

Leider war die neue Rittner Seilbahn, trotz mehrfacher Ankündigungen, noch nicht in Betrieb. So mussten wir mit den eigenen Autos nach Oberbozen fahren. Von dort wanderten wir durch Wälder und Wiesen zum Riggermoos und weiter zum Gasthaus Tann. Die Rückkehr erfolgte über die Pfaffstallhöfe zum Kemater Weiher und Kematen nach Lichtenstern. Mit dem Rittner Bahnl gelangten wir wieder zum Ausgangspunkt in Oberbozen.

#### Artenliste

Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Berglaubsänger, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Elster, Feldsperling, Fichtenkreuzschnabel, Fitis, Gartenrotschwanz, Gimpel, Girlitz, Goldammer, Grauschnäpper, Grünling, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Italiensperling, Kleiber, Kohlmeise, Kuckuck, Mauer-

segler, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Rabenkrähe, Rauchschwalbe, Rotkehlchen, Singdrossel, Star, Stieglitz, Tannenhäher, Tannenmeise, Wacholderdrossel, Waldbaumläufer, Waldlaubsänger, Wespenbussard, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.

#### Wanderung am Larcherberg (8. 7. 2009)

Vom Larcherberg oberhalb St. Walburg in Ulten führte die Wanderung hinauf zur Marschnellalm (2.200 m) und von dort leicht absteigend zur Riemerbergalm. Nach der Mittagsrast stiegen die Teilnehmer über den Weg Nr. 4 zum Parkplatz am Larcherberg ab. Während der schönen Tageswanderung an der Waldgrenze konnten die meisten charakteristischen Vögel des Hochwaldes und der Waldgrenze beobachtet werden.

#### Artenliste

Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Bergpieper, Birkenzeisig, Buchfink, Elster, Felsenschwalbe, Fichtenkreuzschnabel, Gebirgsstelze, Gimpel, Hänfling, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Klappergrasmücke, Kolkrabe, Kuckuck, Mäusebussard, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Neuntöter, Rabenkrähe, Rauchschwalbe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Singdrossel, Steinschmätzer, Tannenhäher, Tannenmeise, Wacholderdrossel, Waldbaumläufer, Weidenmeise, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.



Almidylle Riemerbergl.



Bekannt sind die artereichen alpinen Rasen am Riemerbergl.



Nicht nur Vögel können begeistern.



Wanderung am Ritten. Arnold Rinner mit Familie u.a. Teilnehmer.



## Stunde der Gartenvögel

2009 wurde die Aktion »Stunde der Gartenvögel« das vierte Mal durchgeführt. 16 Personen haben an diesem Projekt teilgenommen bzw. ihre Beobachtungen gemeldet. Insgesamt wurden 53 verschiedene Arten beobachtet. Die Liste führt die Kohlmeise mit 15 von 16 möglichen an, gefolgt von Amsel (14), Buchfink (13), Mönchsgrasmücke (12) und Felsenschwalbe (9).

Art		Art	
Kohlmeise	15	Kuckuck	6
Amsel	14	Mehlschwalbe	6
Buchfink	13	Rabenkrähe	5
Mönchsgrasmücke	12	Elster	5
Felsenschwalbe	9	Grünspecht	5
Blaumeise	8	Haussperling	5
Gartenrotschwanz	8	Bachstelze	4
Italiensperling	8	Buntspecht	4
Rauchschwalbe	8	Grauschnäpper	4
Feldsperling	7	Hausrotschwanz	4
Girlitz	7	Singdrossel	4
Mauersegler	7	Stieglitz	4
Türkentaube	7	Wendehals	4
Grünling	6		

Die folgenden Arten wurden jeweils dreimal (Graureiher, Sumpfmehse, Tannenmeise, Turmfalke, Wacholderdrossel), zweimal (Eichelhäher, Kleiber, Mäusebussard, Misteldrossel, Birkenzeisig, Gebirgsstelze, Star) bzw. einmal festgestellt: Baumpieper, Berglaubsänger, Habicht, Pirol, Ringeltaube, Rotkehlchen, Stockente, Trauerschnäpper, Wasseramsel, Wiedehopf, Zaunkönig, Zilpzalp und Zippammer.

## Geotag der Artenvielfalt (27. 6. 2009)

Das Naturmuseum Südtirol und das Amt für Naturparke hatten für das Jahr 2009 das Gebiet der Ahrauen ausgewählt. Eine große Zahl von Fachleuten aus verschiedenen Bereichen nahm an dieser Aktion teil, um die Tier- und Pflanzenwelt zu erfassen. Eine Gruppe Vogelkundler war wieder früh am Morgen unterwegs. Aufgeteilt in mehrere Gruppen wurden verschiedene Wegstrecken im ausgewählten Gebiet begangen. Insgesamt wurden 65 Arten beobachtet.

### Artenliste

Amsel, Bachstelze, Blaumeise, Bluthänfling, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Elster, Erlenzeisig, Feldlerche, Feldsperling, Felsenschwalbe, Fichtenkreuzschnabel, Flussuferläufer, Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Gimpel, Girlitz, Goldammer, Graureiher, Grauschnäpper, Grünling, Grünspecht, Habicht, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Haussperling, Höckerschwan, Italiensperling, Kernbeißer, Kleiber, Kohlmeise, Kuckuck, Lachmöwe, Mauersegler, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Neuntöter, Rabenkrähe, Rauchschwalbe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Schwarzspecht, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Star, Stieglitz, Stockente, Sumpfmehse, Sumpfrohrsänger, Tannenmeise, Türkentaube, Turmfalke, Wacholderdrossel, Wachtel, Waldbaumläufer, Weidenmeise, Wendehals, Wespenbussard, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp.



Teilnehmer an der Wanderung in den Ahrauen.



Blick von der Aussichtsplattform auf die Ahr.

## Lehrfahrt in die »Magredi«

Die zweitägige Lehrfahrt führte in diesem Jahr in die Zuflüsse Meduna und Cellina zum Tagliamento in Aviano/Pordenone. Die riesigen Sand- und Schotterflächen beeindruckten alle sehr, sind doch solche Lebensräume im gesamten Alpenraum sehr selten. Die Kraft und Dynamik des Wasser war überall zu sehen. Besondere Vogelarten brüten in diesen Gebieten oder suchen sie zur Zugzeit auf. Charaktervogel ist der Triel, aber auch Bienenfresser, Neuntöter, Schwarzkehlchen, Lerchen und Grasmücken besiedeln diese kargen Flächen. Beeindruckend war starke Zug von Distelfaltern nach Norden, wie er nach Aussagen lokaler Experten schon seit vielen Jahren nicht mehr beobachtet worden war. Es waren wohl Millionen, die während dieser kurzen Zeit durchgezogen sind.



Distelfalter labt sich auf der Ligusterblüte.



An den wunderbaren Blumenwiesen (Magerwiesen = »magredi«) konnten wir uns kaum sattsehen.



Beeindruckend sind die weiten Schotterfelder der beiden Zuflüsse Meduna und Cellina zum Tagliamento.



## OAG-Tagung in Chur

Zwei Ausschussmitglieder nahmen am 29. 1. 2009 in Chur an der Jahrestagung der Ornithologischen Arbeitsgruppe Graubünden (OAG) teil. Der Vorsitzende Christoph Meier eröffnete die Mitarbeitertagung, zu der sich etwa 150 Personen versammelt hatten. Die Vogelfreunde konnten wieder auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Die Ergebnisse der verschiedenen Projekte wurden vorgestellt.

### Wasservogel oder Trockenwiesen?

JÜRGEN HOSANG und CHRISTOPH MEIER berichteten über ein geplantes großes Staubecken im Gebiet Rossboden in Chur. Das betroffene Gebiet wurde von 3 - 5 Beobachtern in sechs Begehungen kartiert. Es wurden insgesamt 50 Brutvögel und 23 Nahrungsgäste festgestellt. Die häufigsten Arten waren Mönchsgrasmücke, Amsel, Buchfink und Kohlmeise. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für eine bessere Beurteilung der Auswirkungen des geplanten Projektes.

### Vorkommen des Baumpiepers im Kanton Glarus

JAKOB MERTI zeigte in einer Auswertung der Daten, dass das Vorkommen des Baumpiepers im Laufe der letzten 40 Jahre sich deutlich verändert hat. Die Brutplätze unterhalb 1000 m Höhe gingen alle verloren. Selbst in den wenig intensiv genutzten Trockenwiesen in den Tieflagen gingen die Bruten deutlich zurück. Brutvorkommen sind derzeit nur noch über 1000 m bis zur Waldgrenze festzustellen. Die Ursachen für den Rückgang seien die frühe Mahd der Wiesen, die dichtere Bodenbedeckung und Verbuschung von Trockenwiesen und weniger Insekten. Schlussfolgerungen: eine Verbesserung der Lebensraumsituation ist nur durch extensivere Nutzung der Wiesen auch in den höheren Lagen und durch eine lückige Vegetation zu erreichen. Fragen: Wie ist die Situation in anderen Alpenregionen? Gibt es am Alpenrand oder in tieferen Lagen noch Vorkommen? Steigt die Höhenverbreitung weiter? Wie ist die Situation in Südtirol?

### Erfassung häufiger Brutvögel

HANS SCHMID von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach berichtete über das Monitoring häufiger Brutvögel in Graubünden im Laufe der letzten 10 Jahre. Bei vielen Arten blieben Bestand und Verbreitung mehr oder weniger konstant. Als neue Brutvogelart kam der Rotmilan hinzu. Auffallend der Rückgang

der Wacholderdrossel (-40 %) und der Ringdrossel (-60 % unterhalb von 1500 m). Auch die Häufigkeit des Stars ging stark zurück. Seltene und bedrohte Arten wie Dorngrasmücke und Graumammer kommen nur noch ausnahmsweise vor. Dramatische Rückgänge sind etwa beim Braunkehlchen zu verzeichnen, wie auch die Ergebnisse einer Untersuchung von HEIDI SCHULER im Unterengadin zeigten. Von 28 brütenden Paaren waren nur 5 (!) erfolgreich. Während bei den Wiesen- und Heckenbrütern die Ursachen klar sind, ist die Ursache für den Rückgang bei den Drosseln und dem Star derzeit nicht zu erklären.

### Beringungsprojekt Rauchschnalbe

NIKLAUS FLÜTSCH und USCHY SCHMID stellten die Ergebnisse eines Beringungsprojektes an Rauchschnalben in Prettigau vor. Ziel der Untersuchung war es festzustellen, wo sich junge Rauchschnalben ansiedelten. Neben dem Wissen des Verbleibs der jungen Rauchschnalben wurde leider auch ein dramatischer Rückgang der Bestände im Untersuchungsgebiet festgestellt. Die Ursachen dafür sind einmal in der veränderten Bewirtschaftung der Bauernhöfe zu suchen, aber auch mit Verlusten in den Überwinterungsgebieten und während des Zugs zu erklären.

### Schutzmaßnahmen für den Wiedehopf

Seit einigen Jahren wird dem gefährdeten Wiedehopf eine besondere Aufmerksamkeit zuteil. 2008 wurden 529 Beobachtungen registriert. Es wurden 16 sichere, eine wahrscheinliche und vier mögliche Bruten nachgewiesen. Zudem sind 120 Nisthilfen angebracht worden. Leider wurde keine davon angenommen. 71 Nisthilfen waren unbesetzt, 14 von der Kohlmeise, 6 vom Gartenrotschwanz, 3 vom Kleiber und 2 vom Feldsperling besetzt. Weitere Untermieter waren Haselmaus, Wespen, Hornissen und Hummeln.

### Ein Vergleich von Waldgesellschaften

SIMON CRAMER, Preisträger von »Schweizer Jugend forscht«, berichtete über seine Arbeit in einem Eichenwald im Vergleich zu einem Nadelmischwald. Der Eichenwald schnitt deutlich besser ab. Der Beitrag von JOSEF HARTMANN befasste sich mit Vernetzungskonzepten. Die Basis dafür bildet die Öko-Qualitätsverordnung. Beispielsweise fördern Hochstammobstgärten und Magerwiese den Wendehals, oder Hecken, Heckenpflege und Magerwiese den Neuntöter, eine spätere Mahd und extensive Bewirtschaftung das

Braunkehlchen. Weitere Zielarten sind etwa Baumpieper und Feldlerche. Erfüllt der Bewirtschafter die ökologischen Kriterien im Sinne des Vernetzungskonzeptes, erhält er dafür auch eine entsprechende Unterstützung durch die öffentliche Hand.

Die Arbeitsgruppe Reiherente hat 28 Gewässer kontrolliert. 17 Personen haben sich an den Erhebungen beteiligt. 61 Bruten mit 238 Jungvögeln wurden nachgewiesen.

CHRISTOPH MEIER stellte kurz die Schwerpunkte für das Jahr 2009 vor. Mit dem Projekt »Siedlungsvogel« sollen die Bruten von Mehl, Rauch- und Felsenschnalbe, Mauersegler, Türkentaube, Haus- und Italiensperling erfasst werden.

Die Arbeitsgruppen (Reiherente, Wiedehopf, Wanderfalke) werden ihre Arbeit fortsetzen. Jährlich werden auch die Birkhuhn- und Wasservogel-Zählungen durchgeführt.

Mit der Präsentation von Bildern der Vogelfotografen endete die Tagung am späten Nachmittag.

## Mitarbeiter-Tagung in Sempach

Erich Gasser und Leo Unterholzner nahmen an der Tagung der Schweizer Vogelwarte in Sempach teil. Wiederum wurde an den zwei Tagen ein umfangreiches Vortragsprogramm geboten. Einige Projekte sollen hier kurz vorgestellt werden.

BERTRAND POSSE berichtete über das neue Artenförderungskonzept für die Vögel im Kanton Wallis. Unter den 57 aufgeführten Vogelarten sind 35 nationale Prioritätsarten sowie 21 Arten, für die der Kanton Wallis aufgrund ihrer dortigen Bestandsgröße eine besondere Verantwortung trägt. Als regionale Besonderheit wurde die Alpenkrähe in das Konzept aufgenommen. Den nach Habitaten klassierten Arten wurde eine Handlungspriorität (hoch, mittel, gering) zugewiesen und konkrete Förderungsmaßnahmen vorgeschlagen.

NIKOLAUS ZBINDEN & BERNHARD VOLET gaben einen Rückblick über 50 Jahre Ornithol. Informationsdienst (ID). 1959 wurde das erste Bulletin des Ornithologischen Informationsdienstes (ID) veröffentlicht. Bis Ende 2008 sind jährlich zwischen 3 und 14 Bulletins mit pro Jahr zwischen 19 und 57 Seiten erschienen. Mit dem Bulletin erhielten die Vogelkundler regelmä-

ßig auch Hinweise auf offene Fragen zur Verbreitung und Biologie der Vögel. Damit war und ist das Bulletin ein wichtiges Instrument für die ständige Verbesserung der Kenntnisse über unsere Avifauna.

HANS SCHMID & MARC KERY stellten die Ergebnisse von »10 Jahre Monitoring Häufige Brutvögel (MHB)« vor. Dieses Projekt entspricht dem Projekt MITO in Italien. In der gesamten Schweiz wurde der Bestand der 70 häufigsten Arten überwacht. Die Daten bilden die wichtigste Basis zur Errechnung des SBI (Swiss Bird Index SBI®) und sie finden Eingang in die gesamteuropäische Überwachung (European wild bird indicators, siehe [www.ebcc.info](http://www.ebcc.info)). Seit 1999 sind zwar die Bestände der meisten Arten mehr oder weniger konstant geblieben, doch weisen z.B. Wacholder- und Ringdrossel sowie Braunkehlchen signifikante Rückgänge auf. Arten wie Ringeltaube, Schwanzmeise und Zippammer haben zugenommen. Wiederum andere Arten zeigen je nach Höhenstufe unterschiedliche Entwicklungen. Der Turmfalke hat vorab in den tieferen Lagen deutlich zulegen können, die Gartengrasmücke und der Gimpel hingegen nehmen dort ab. Singdrossel, Heckenbraunelle, Mönchsgrasmücke und Wintergoldhähnchen wurden in höheren Lagen häufiger. Seit 2004 wurden MHB-Daten in 12 wissenschaftlichen Artikeln der Biostatistik verwendet und dabei Methoden entwickelt, die eine bessere Erfassung der Bestände ermöglichen.

Weitere Beiträge gab es über Zug und Überwinterung der Schweizer Rotmilane, den Gesang der Nachtigall, über die Artenförderung Vögel Schweiz, über Aktionspläne zum Schutz des Auerhuhns und des Mittelspechts, über die Vielfalt und die Auswirkungen in der Landwirtschaft oder welche Umweltfaktoren den Bruterfolg und das Überleben von Neuntörern beeinflussen. Weiters wurde über die Auswirkungen von Stress bei Turmfalken-Nestlingen berichtet sowie über den Vergleich von Fangergebnissen mit Radar-daten am Col de Bretolet. Den Abschluss bildeten zwei Beiträge über die Vogelzugforschung gestern – heute – morgen und die Umweltbildung an der Schweizerischen Vogelwarte.



## Beobachtungen am Futterhaus

Wenn der Kernbeißer sich am Futterhaus einfindet, müssen die anderen Gäste warten. Der starengroße Vogel mit seinem kräftigen Schnabel weiß sich Respekt zu verschaffen. Es gelingt ihm sogar Kirschkerne zu knacken (»Kirschkernebeißer«). Für das Aufbrechen von Kirschkernen braucht es immerhin ein Gewicht von etwa 40 kg. Eine wahrlich beeindruckende Leistung des etwa 60 g schweren Vogels. Beringer ziehen vorsichtshalber Handschuhe an, um sich vor dem »Biss« durch den imposanten Schnabel zu schützen. Bevorzugter Lebensraum sind Auwälder und Laubmischwälder, er kommt aber auch in Parkanlagen der Siedlungen vor. Dort hält er sich meist hoch oben in den Baumkronen auf und ist nur schwer zu sehen. Durch den unverkennbaren Ruf »ziks« ist er aber nicht zu überhören. Als Nahrung nimmt er vorwiegend verschiedene Samen (Ahorn, Esche, Ulme u. a.) zu sich. Im Sommer frisst er mit Vorliebe die Kerne von Kirsche, Felsen- und Traubenkirsche. Beliebt sind im Spätherbst und Winter die Nüsschen der Zürgelbäume. Im Atlas der Vogelwelt Südtirols liest man über das Vorkommen: »Der Kernbeißer war vor 1980 ein überaus seltener Brutvogel in Südtirol (nur an einigen Talhängen von 250 – 500 m). Von Jahr zu Jahr mehrten sich sodann die Feststellungen während der Brutzeit, auch Beobachtungen im Herbst und Winter nahmen zu. Heute ist er ein regelmäßiger Brutvogel vom Talboden bis in 800 m, lokal bis 1000 m Höhe.«



Am Futterhaus verschafft sich der Kernbeißer Respekt.

Die häufigsten Besucher sind im heurigen Winter die Grünlinge. Bisweilen waren bis zu 30 Exemplare gleichzeitig am Futternapf. Sie streiten und hadern ständig, drohen sich gegenseitig und tragen kurze heftige Gefechte und Luftkämpfe aus. Auch anderen Arten drohen sie oder vertreiben sie vom Futterplatz. Alle Meisenarten waren zu beobachten. Die Kohlmeise holt sich schnell einen Sonnenblumenkern, fliegt zum nächsten Ast und öffnet mit raschen kurzen Schnabelhieben die Schale und verspeist den Samen. Und flugs holt sie den nächsten Kern. Ähnlich macht es der Kleiber (fallweise waren auch zwei Exemplare gleichzeitig unterwegs). Schnell ein Samenkorn holen, in den Spalt der Rinde stecken, mit kräftigen Schnabelhieben öffnen und den Inhalt verspeisen. Und gleich wieder einen neuen Samen holen. Während der ersten zwei Wochen im Jänner waren täglich Blaumeise (einzelne), Tannenmeise (mehrere) und Sumpfmehlschmeißler zu Gast. Ab und zu auch eine Haubenmeise. Gelegentlich zeigten sich auch fünf bis sieben Schwanzmeisen. Diese suchten allerdings nur in der nahen Hecke die Zweige nach Fressbarem ab. Täglich holten auch Amseln, Buchfinken, Rotkehlchen, Italien- und Feldsperlinge Futter. Mehrmals war sogar die Heckenbraunelle zu sehen, die am Boden die »Brosamen« aufsammlte. Einmal ließ sich sogar ein Zaunkönig blicken. Sicher war er auch öfters da. Zufällig beobachtete ich zweimal auch je einen Bergfink und je zwei Erlenzeisige. Einmal sah ich, in der Nähe des Fensters stehend, aus den Augenwinkeln heraus ein »Geschoss« vorbeifliegen und im selben Augenblick alle Kleinvögel erschrocken wegfliegen. Dann bemerkte ich einen keuchenden Sperber am Boden sitzen. Nur mit Mühe konnte er auf den Zaun flattern, mit einem erbeuteten Vogel im Fang. Mit dem Fernglas konnte ich feststellen, dass ein Buchfinkenweibchen das Opfer war. So holt sich eben auch der Sperber »sein Futter«.

Zu weiteren seltenen Gästen zählten noch der Buntspecht, Birkenzeisig und Gimpel. Einmal hüpfte auch eine Elster durch den Garten und holte sich ein Apfelstück. In den zwei Wochen zwischen Neujahr und Mitte Jänner kamen also 20 verschiedene Gäste auf Besuch am Futterplatz.

## Jahresprogramm 2010

1. **Erforschung der Vogelwelt**
  - 1.1 Fortführung der Beobachtungstätigkeit und Ausbau der ornithologischen Datenbank
  - 1.2 Auf- und Ausbau der online-Datenbank ornitho.it
  - 1.3 Initiativen zum Schutz des Gartenrotschwanzes, Vogel des Jahres
  - 1.4 Erhebungen häufiger Brutvögel (MITO-Projekt)
  - 1.5 »Stunde der Gartenvögel« – Erfassung der Siedlungsbrüter
  - 1.6 Mitarbeit am »Tag der Artenvielfalt« im Gebiet von Pfleders
  - 1.7 Kontrolle des Brutbestandes des Graureihers
  - 1.8 Initiativen zum Internationalen Jahr der Biodiversität
  - 1.9 Mittel- und langfristige Erfassung neuer Arten (Neozoen) in Südtirol
  - 1.10 Erhebungen des Vogelbestandes in Obstanlagen im Etschtal
  - 1.11 Teilnahme am »Progetto Piccole Isole« (Beringungsaktionen)
  - 1.12 Erfassung des Vogelbestandes im Winter
2. **Beobachtung und Analyse des Vogelzugs durch Südtirol**
  - 2.1 Fortführung der regelmäßigen Beringungstätigkeit in den Biotopen »Falschaueremündung« und »Kalterer See« sowie Gröden
  - 2.2 Beringung von Rauchschwalben an den Schlafplätzen
  - 2.3 Greifvogelzug durch Südtirol (Frühjahrs- und Herbstzug)
  - 2.4 Kontakte zu in- und ausländischen Beringungsstationen
3. **Maßnahmen zum Schutz der Vögel und ihrer Lebensräume**
  - 3.1 Mitarbeit in der Wildbeobachtungsstelle
  - 3.2 Initiativen zum Schutz des Vogel des Jahres
  - 3.3 Kontakte mit Vereinigungen im In- und Ausland, die sich mit Vogelkunde, Vogelschutz und Naturschutz befassen
4. **Lehrfahrt und Wanderungen**
  30. 4. – 2. 5. 2009 Lehrfahrt in die Donau-March-Auen / Wien
  17. 01. 2009 Winterwanderung am Ritten
  16. 05. 2009 Wanderung am Vinschgauer Sonnenberg
  13. 06. 2009 Wanderung in Tiers
  04. 07. 2009 Wanderung im Valsertal
  26. 06. 2009 Tag der Artenvielfalt im Gebiet Pfleders
5. **Aufklärung, Weiterbildung, Veröffentlichungen**
  - 5.1 Herausgabe der AVK-Nachrichten
  - 5.2 Aus- und Fortbildung der Mitglieder (Kurse und Vorträge)
  - 5.3 Vogelkundliche Tagung in Proveis
6. **Fledermaus-Forschung**
  - 6.1 Kontrolle von Fledermaus-Quartieren

### Beringungstermine 2010

Die Beringung wird auch in diesem Jahr am Kalterer See wieder fortgesetzt.

Sa 20. 03. 2010  
 Sa 17. 04. 2010  
 Sa 15. 05. 2010  
 Sa 19. 06. 2010  
 Sa 10. 07. 2010  
 Sa 07. 08. 2010  
 Sa 04. 09. 2010  
 Sa 09. 10. 2010  
 Sa 06. 11. 2010

Wer Zeit und Lust hat mitzumachen, ist herzlich willkommen. Bitte vorher anrufen.

Oskar Niederfriniger  
 0473 232386 oder 335 521 53 71  
[vogelkunde.suedtirol@rolmail.net](mailto:vogelkunde.suedtirol@rolmail.net)

### Stunde der Gartenvögel

Am zweiten Wochenende im Mai sollen Sie in Ihrem Garten oder näheren Umgebung für eine Stunde lang schauen und horchen und die Beobachtungen eintragen.

### Gartenrotschwanz

Die besondere Aufmerksamkeit gilt in diesem Jahr dem Gartenrotschwanz. Notieren Sie bitte alle Beobachtungen und helfen Sie mit, die Lebensraumbedingungen zu verbessern: durch einen naturnahen Garten und mit Nisthilfen.

Bitte senden Sie Ihre Beobachtungen auch ein.





## Felsenschwalbe und Klima

Walter Gstader

Wegen des heute viel diskutierten Klimawandels – unabhängig von dessen Ursachen – soll hier auf Klimaänderungen und Veränderungen im Vorkommen der Felsenschwalbe eingegangen werden. Im Südwesten des paläarktischen Verbreitungsgebietes der Felsenschwalbe macht es den Eindruck als wäre sie ein mediterranes Faunenelement; doch scheint das Vorkommen von Gebirgen wichtiger zu sein als ein spezielles Klima. Andererseits ist die Felsenschwalbe alles andere als ein alpiner Vogel, auch wenn heute Brutnester bis >2600 m (bei Zermatt) bekannt sind. Die höchste Brut war CORTI (1965) bereits aus 2150 m im Wallis bekannt. In Ladakh (Nord-Indien) steigt die Felsenschwalbe nach demselben Autor auf über 4500 m. In Südtirol befindet sich der Schwerpunkt der Verbreitung – nach der geradezu klassischen Arbeit von O. NIEDERFRINIGER (1971) – in etwa 650 m Höhe. Nach unten scheint es kaum eine Grenze zu geben: Ich selbst habe einmal ein Nest einer Felsenschwalbe bei Limone (70 m) am Gardasee gefunden.



Legende von Nord nach Süd: Oberfranken: Hausbrut Anfang 1840er Jahre bis 1846; Oberpfalz: August 1812, Erstnachweis für Deutschland; Eichstätt vor 1860; Falkenstein/Pfronten 1912 (?), 1916; Oberaudorf seit 1918; Berchtesgaden seit 1921; Inntal seit 1849.

Der Krainer GIOVANNI A. SCOPOLI berichtet in seinem »iter tirolense« (1769) von der *Hirundo rupestris* in Südtirol. Somit gibt es den Nachweis der Felsenschwalbe aus Südtirol seit dem 18. Jh. (Von SCOPOLI ist übrigens die Felsenschwalbe in diesem Jahr benannt worden: *Ptyonoprogne rupestris* (SCOP., 1769)). Aus Bayern stammt der erste Nachweis aus dem Jahre 1812, also wesentlich früher als aus Nordtirol (wird erstmals 1849 erwähnt), was hier auf die mangelhafte Durchforschung Nordtirols zur damaligen Zeit zurückzuführen ist. Aus Vorarlberg wird berichtet, dass die Felsenschwalbe bereits vor 1867 am »Hängenden Stein« bei Bludenz Brutvogel war (DOBLER, 1966). CORTI (1945) zitiert RIVA (1860), wonach die Felsenschwalbe im Tessin zur damaligen Zeit eine »gewöhnliche« Erscheinung war. Was war davor? Seit wann gibt es die Felsenschwalbe in den Alpen? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Paläo-Ornithologie. Die Entstehung der Sperlingsvögel darf vor etwa 50 Millionen Jahren angesetzt werden. Aus Ost-Österreich gibt es eine lange Liste von (sub)fossilen Vogelarten (u. a. Rauchschwalbe) aus Höhlen, deren genaues Alter aber unbekannt ist (Pliozän, Pleistozän?). Eine große Höhle mit Guano (Steinhuhn-Losung?) ist aus dem Grenzgebiet Salzburg-Tirol bekannt. Aus der Zeit des »Ötzi« ist z. B. auch das Vorkommen des Kormorans am Bodensee belegt (Horgener Kultur). Noch früher, ab dem Ende der letzten Eiszeit (Würm), in der Zerfallsphase des Eises (18.000 – 15.000 vor heute), sind wohl die meisten unserer Vogelarten (wieder!) eingewandert. Die Felsenschwalbe hatte es wohl nicht sehr weit, da sie auch während der Eiszeiten im Mittelmeerraum ohne weiteres überleben konnte. In unserem Gebiet unterscheidet man fünf große Eiszeiten (Glaziale), die erste (Donau-Eiszeit) kündigte sich schon vor etwa 1,6 Millionen Jahren an. Die erste starke Vereisung der Alpen erfolgte mit der Günz-Eiszeit vor etwa 600.000 Jahren. Während aller Eiszeiten lag die Schneegrenze um >1200 m tiefer als heute. Ein Vorkommen eines Vogels, wie es die Felsenschwalbe ist, wäre nur zwischen den Eiszeiten möglich gewesen. In diesen oft lange dauernden Warmzeiten (Interglaziale) war es z. T. wärmer als heute. In einer dieser Zwischeneiszeiten tummelte sich z. B. das Nilpferd in der Themse. Wahrscheinlich haben viele unserer heutigen Vogelarten bereits in diesen Warmzeiten in den Alpen gelebt. Im Riß-Würm-Inter-

glazial (132.000 – 120.000 v. h.) hätte der Neandertaler darüber berichten können. Selbst innerhalb der Glazialzeiten gab es kurzfristig warme Abschnitte (Interstadiale). So gab es innerhalb der Würmeiszeit in Mitteleuropa eine Phase, in der es wärmer war als heute. Auch in der auf die Würmeiszeit folgenden Nacheiszeit (Postglazial) und Späteiszeit traten immer wieder Wechsel von wärmeren und kälteren Phasen auf. Der Alleröd-Bölling-Komplex (13.300 – 10.800 v. h.) z. B. zeichnete sich durch einen Temperaturanstieg um 5 – 6 °C gegenüber vorher aus. Baumwuchs bis > 1800 m wäre möglich gewesen. Diese Zeit zeichnete sich auch durch eher trockenes Klima aus: Föhre, Wacholder und Sanddorn sind z. B. nachgewiesen. Dazwischen gab es aber auch Kälterückfälle. Um 9.200 v. h. wuchsen in der Venediger Gruppe Zirben bis auf etwa 2200 m. Um 7.000 v. h. bis 3.000 v. h. war es deutlich wärmer als heute (mit kurzfristigen Rückschlägen); es war die Zeit der Eichenmischwälder mit Linde, Ahorn und Esche. Die Waldgrenze lag bei etwa 2300 m. In dieser Zeit hätte die Felsenschwalbe durchaus bis an den Nordrand der Alpen und darüber hinaus vorstoßen können.

### Weitere markante Perioden

300 v. Chr. bis 400 n. Chr.: »Klimaoptimum der Römerzeit«, es folgt das »Pessimum der Völkerwanderungszeit«, dann das »Mittelalterliche Klimaoptimum«: zwischen 950 und 1250 herrschte in Europa ein so angenehmes Klima, dass der Weinanbau in Südengland boomte. Klimaänderungen, sowohl langfristige als auch sehr kurzfristige, gehören also zum normalen Lauf unserer Erde. Damit einher gehen Ausbreitung, Rückzug, Aussterben und Neuentstehung von Pflanzen- und Tierarten. Die Ausbreitung von Tierarten muss aber nicht nur klimatische Gründe haben. Beim Kuhreiher, bei der Türkentaube, der Wacholderdrossel und beim Karmingimpel z. B. scheinen andere Gründe im Vordergrund gestanden zu sein (Populationsdruck?). Andererseits führen kurzfristige Evasionen, die andernorts als Invasionen bemerkt werden, zu keinen dauerhaften Neuansiedlungen: Steppenflughuhn, Seidenschwanz, Hakengimpel, Bindenkreuzschnabel. Die Felsenschwalbe als Kurzstreckenzieher und Luftbewohner sollte vom Klima und damit vom Nah-

ungsangebot in besonderer Weise abhängig sein. Möglicherweise spielen im Verbreitungsgebiet der Felsenschwalbe die Niederschläge, was ihre jahreszeitliche Verteilung und Intensität betrifft, eine viel größere Rolle als die Temperatur. Vorrückungen und Rückzüge der Felsenschwalbe sollten somit unter dem Aspekt des Niederschlages verstärkt untersucht werden. Die jährlichen Niederschlagsmengen haben in Südeuropa von 1900 bis 2000 um bis zu 20% abgenommen. (Auswirkungen auf Nestbau, Nahrung?). Im Westen Deutschlands nahmen in diesem Zeitraum die Sommerniederschläge zu, im Osten Deutschlands jedoch ab. Um 1800 gab es innerhalb einer längeren kühlen Phase (»Kleine Eiszeit« beginnt bereits ab der zweiten Hälfte des 16. Jhs.) in Österreich höhere Sommertemperaturen (Aufzeichnungen im Stift Kremsmünster seit 1767). Diese lagen auf dem hohen Niveau von etwa 1990 – 2000. Die Winter waren aber deutlich kälter als heute. Von etwa 1820 – 1850 erfolgte dann ein kräftiger Temperaturrückgang und ein Niederschlagsanstieg (feuchte Sommer), was zu einer Kleinen Eiszeit (Höchststand 1850) führte wie schon um das Jahr 1600. (Die ältesten Temperaturaufzeichnungen beginnen im Jahr 1760 in Basel, Bern, Genf und in Turin) Der Erstnachweis der Felsenschwalbe in Bayern im Jahr 1812 und das Verschwinden im Jahr 1846 könnte somit klimatisch erklärt werden. Nach 1850 werden die Sommer dann wieder wärmer und trockener. Die Einleitung zum derzeitigen Warmklima nimmt seinen Lauf. In den Jahren um 1890 gab es aber strenge Winter und in den 1910er Jahren sehr kühle Sommer. Man beachte daher die wenig aussagekräftigen Jahresmittelwerte – vor allem für einen Teilzieher oder gar Zugvogel. Die durchschnittliche Sommertemperatur des 19. und 20. Jhs. war aber gleich und außerdem vergleichbar mit der des 11. und 12. Jhs. Die Bemerkung von Pfarrer W. SCHUSTER VON FORSTER in seinem Buch »Die Vögel Mitteleuropas« (1928), wonach sich gegenwärtig wegen der Klimaerwärmung etwa 70 Vogelarten gegen Norden ausdehnen, ist daher nicht uninteressant. Die Sommertemperaturen des ausgehenden 20. Jhs. und die ersten Jahre des 21. Jhs. könnten für die – offenbar wieder seit den letzten 25 Jahren erfolgende – Ausbreitung der Felsenschwalbe mitverantwortlich sein. Klar muss aber sein, dass die Tageslänge als Zeitgeber der primäre Faktor für viele Erscheinungen ist und die Temperatur nur modifizierend wirkt, wenn keine



Mutationen stattfinden. Ohne Zweifel sind aber die in den letzten Jahren erfolgten Überwinterungen in der Schweiz nördlich der Alpen auf die sehr milden Winter zurückzuführen.

Eine Überwinterung am Vierwaldstättersee ist bereits aus dem Winter 1982/83 bekannt. In Bern (30 km nördlich des Alpenrandes) überwinterte die Felsenschwalbe erfolgreich in den Wintern 2000/01 und 2002/03; der Ausgang eines Überwinterungsversuchs 2004/05 ist nicht bekannt. In Nordtirol sind zwar Dezember-Beobachtungen bekannt, doch keine erfolgreiche Überwinterung. In der Steiermark gab es im Jahr 2007 nicht nur eine Beobachtung von Anfang Dezember sondern sogar auch aus dem Monat Jänner.

Analysiert man die Temperaturen von Mai bis Juli in verschiedenen Brutgebieten der Felsenschwalbe, scheinen diese allerdings kaum eine Rolle zu spielen:

Mittelwerte aus dem Beobachtungszeitraum 1971 - 2000 (Innsbruck) bzw. 1961-1990:

	Innsbruck (579 m)	Galtür (1583 m)	Obergurgl (1938 m)
Mai	13,4°	4°	5,0°
Juni	16,1°	9,3°	8,2°
Juli	18,1°	11,7°	10,7°

Auch wenn die Temperatur für das Vorkommen der Felsenschwalbe nicht die entscheidende Rolle spielt, so ist eine Minimaltemperatur dennoch für den Zeitpunkt der Heimkehr in das Brutgebiet wie auch für die Länge der Brutzeit (Zweitbruten) wohl entscheidend. Auf Sardinien ist sogar von einer begonnenen Winterbrut berichtet worden.

Wie bereits erwähnt, müssen die Niederschläge mit berücksichtigt werden. Es sollte sich lohnen, das Vorkommen der Felsenschwalbe langfristig unter den Aspekten von Temperatur und Niederschlag auch in den Überwinterungsgebieten einem Monitoring zu unterwerfen. Beginn und Ende der Brutzeiten in Abhängigkeit von der Höhenlage bedürfen ebenfalls noch einer intensiveren Untersuchung.

Im Falle der Felsenschwalbe könnten »Ausbreitungstendenzen« auch mit zeitweise verstärkter Beobachtungstätigkeit zusammenhängen. Die in Einzelpaaren oder wegen ihres ausgeprägten Territorialverhaltens nur in kleinen isolierten Kolonien brütende Felsenschwalbe entgeht in einer großen Felswand relativ leicht einer Feststellung, wenn nicht eine gezielte Su-

che nach ihr erfolgt. Auch akustisch macht die Felsenschwalbe nicht auf sich aufmerksam. Anlass für verstärkte ornithologische Beobachtungen war sicherlich auch der erste internationale Ornithologenkongress im Jahre 1884 in Wien. Allerdings dauerte es weitere 17 Jahre, bis die erste ornithologische Forschungsstation für den Vogelzug in Rossitten/Kurische Nehrung in Ostpreußen (heute Russland) errichtet wurde.

Bis Ende der 1960er Jahre dürften scheinbare Ausbreitungen in Tirol vielfach durch verstärkte Beobachtungstätigkeit (mit)verursacht sein. Immerhin ist bereits seit 1930 eines der am weitesten östlich in den Ostalpen gelegene Brutvorkommen in der Obersteiermark westlich von Judenburg (Puxerloch bei Murau) bekannt (HABLE 1960/61). Im Wiener Naturhistorischen Museum gibt es ein Belegexemplar aus dem Leithagebirge sogar schon aus dem April 1934 (BERG H.-M. & R. SCHÖN 1991). In Oberösterreich ist die Felsenschwalbe seit 1980 nachgewiesen. Der erste Brutnachweis aus Niederösterreich stammt von 1991, wobei Bruthinweise aber schon in das Jahr 1979 zurückgehen. Hier bestehen allerdings nur sehr wenige und weit verstreute Vorkommen. Real sind jedenfalls die folgenden Ausbreitungen.

#### Ausbreitung und Hausbruten

Seit 1980 stieß die Felsenschwalbe in das Schweizerische Mittelland vor und besiedelt seither auch nachhaltig den Schweizer Jura. Seit etwa 1989 kam es innerhalb der Schweizer Alpen zu einer Verdichtung der Bestände, die bis 1993 andauerte. Bis zum Jahr 2000 stabilisierte sich dann der Bestand auf diesem hohen Niveau (Avifauna Report Sempach, 2001). Aus dem Kanton Graubünden berichten MEIER & SCHMID (2007), dass dort die Felsenschwalbe noch immer überwiegend an Felswänden brütet. Die ersten Gebäudebruten sind seit 1987 bekannt (u. a. im Unterengadin). U. A. CORTI (1945) erwähnt in seiner Arbeit (mit Nachträgen 1947, 1953 und 1957) »Die Vögel des Kantons Tessin« keine Hausbrut. U. GLUTZ v. BLOTZHEIM (2003) kann vermelden, dass im Wallis die Gebäudebruten massiv zugenommen haben. Zwar waren dort Bruten an Gebäuden bereits seit 1919 bekannt, doch blieben diese bis in die 1970er Jahre selten. Im Jahr 2002 wurden 77 Brutpaare an Gebäuden festgestellt. 2005 berichtet derselbe Autor bereits von etwa 98 Brutpaaren, die sich im Jahr 2004 an Gebäuden befunden hatten.

(Anmerkung: Ich halte Bruten an Tunnelleingängen,

Viadukten und Brücken für kein geändertes Brutverhalten der Felsenschwalbe, weil diese Bauwerke natürlichen Felsformationen stark gleichen. Das Brüten an Burgen und Schlössern mag einen Übergang zu echten Hausbruten darstellen).

Nachdem es erst Mitte der 1970er Jahre neue Ansiedlungen im steirischen Ennstal gab, wurden weitere Vorkommen seit 1980 sowohl im Enns- als auch im Murtal bekannt. (SACKL & SAMWALD, 1997). Interessant ist auch, dass seit 1980 die Felsenschwalbe in der Steiermark auch menschliche Bauwerke besiedelt. In Kärnten scheinen die Bestände der Felsenschwalbe bereits seit den 1970er Jahren zugenommen zu haben. Ab Ende der 1980er Jahre traten in Kärnten vereinzelte Gebäudebruten auf. Seit etwa 1985/1995 expandierte die Felsenschwalbe in Kärnten weiter nach Nordosten, wo aber noch große Verbreitungslücken bestehen (Avifauna Kärntens, 2006). Die in den Jahren 2005 und 2006 von W. GSCHWANDTNER in Tirol festgestellten Bruten der Felsenschwalbe nahezu ausschließlich an Häusern dürften schon seit mehreren Jahren existieren. Einige bekannte Felsbrutstandorte waren in diesen beiden Jahren nicht besetzt. Eine frühe Hausbrut ist aus der Ortschaft See/Paznauntal belegt, wo im Juni 1965 am Schulhaus eine Brut auf einer künstlichen Nisthilfe erfolgt ist (Kartei der Tiroler Vogelwarte). LANSER (1994) gibt für 1990 in Innervillgraten/Osttirol erstmals eine Gebäudebrut an. Andererseits ist bemerkenswert, dass manche Bruten an Felswänden seit über 150 Jahren besetzt sind: Engelswand bei Umhausen/Ötztal seit mindestens 1853, die Martinswand bei Zirl seit über 120 Jahren (seit 1885). Dabei ist allerdings unbekannt, ob es eine alljährliche Besiedlung gab.

Als Mit-Ursache für die Zunahme der Hausbruten durch die Felsenschwalbe halte ich die Abnahme der Mehlschwalbe für nicht ausgeschlossen. Die Felsenschwalbe brütet vorwiegend in solchen Höhenlagen an Häusern, wo früher die Mehlschwalbe offensichtlich in viel größerer Zahl gebrütet hat als heute. Als Koloniebrüterin ist die Mehlschwalbe in der Menge der Felsenschwalbe überlegen und kann diese, wie W. GSCHWANDTNER nachweisen konnte, sogar aus einem bereits besetzten Nest vertreiben. Vielleicht ist der Felsenschwalbe auch nur einfach das lebhafte Getriebe vieler Mehlschwalben in der Luft unangenehm. Bruten an Kirchen und in Städten scheinen noch Ausnahmen zu sein. Nicht uninteressant ist daher eine

Mitteilung J. WITTENBERGS (1999), wonach mitten in der Stadt Füssen im Innenhof des Klosters Mang (Altstadt nahe dem Lech!) im Jahr 1998 (nach BAUER/BEZZEL/FIEDLER (2005) schon 1997) eine Brut erfolgt ist, ebenso im nahen Hindelang. In der Schweiz gibt es Bruten in Städten nördlich der Alpen seit 1998 in Fribourg und seit 2000 in Berg, Grenchen und Zürich.

Nicht ganz zufällig dürfte auch der erste Nachweis (kein Brutnachweis) aus Großbritannien, (Dänemark) und Finnland im Jahr 1988 sein, zumal sich die Klimaerwärmung vor allem in Westeuropa besonders bemerkbar macht. Zwischen 1988 und 1999 erfolgten in Großbritannien mindestens sieben weitere Nachweise. Allerdings sind auch schon lange vorher sogar Brutnachweise an der französischen Kanalküste bekannt geworden: W. WÜST (1986) zitiert MAYAUD 1953 und YEATMAN 1976.

In Dänemark erfolgte bereits im Jahr 1899 eine Feststellung von der Nordspitze bei Skagen. Zwischen 1988 und 2000 gab es mindestens fünf Nachweise: Anfang Mai, Mitte Juni und im November. Die November-Beobachtungen auf Bornholm können aber nicht auf klimatische Ursachen zurückgeführt werden; sie sind das Ergebnis – wie bei zahlreichen anderen Vogelarten – einer um 180° verstellten Zugrichtung. Aus Helgoland stammt ein Nachweis vom Mai 1997.



Felsenschwalben brüten inzwischen an vielen Häusern. (bg)



## Ein Blick in die AVK-Datenbank des Jahres 2008

Auswahl und Zusammenstellung Oskar Niederfriniger

Fast 5.000 Einzelbeobachtungen haben unsere Mitglieder im Laufe von 2008 in die Datenbank der AVK eingefügt, wieder eine ganz erstaunliche Zahl und mit vielen wichtigen Angaben zur Verbreitung, zum Vorkommen, zum Verhalten, zu Zu- und Abnahmen usw.

Die Meldungen beziehen sich auf insgesamt 193 Arten. Einige herausragende bzw. besondere Angaben zu einzelnen Arten sind in der nachstehenden Liste erwähnt.

Zwergtaucher	Die größten Ansammlungen in der Brutzeit am Haidersee (15 Ex) und am Kalterersee (12 Ex); weitere Brutzeit-Beobachtungen im Biotop Falschaueremündung und am Toblachersee.
Haubentaucher	Zur Brutzeit am Haidersee, Kalterersee (20 Ex) und am Toblachersee (2 Ex).
Rothalstaucher	Nur eine Beobachtung (Haidersee).
Kormoran	Die größten Trupps wurden Mitte April festgestellt, sie umfassten aber nur 20-30 Vögel.
Große Rohrdommel	Ein Vogel hielt sich im Frühjahr im Lido Brixen auf.
Nachtreiher	Beobachtungen aus April und Mai (Kalterersee, Biotop Falschaueremündung).
Seidenreiher	Vereinzelt bei Brixen, Branzoll und am Kalterersee.
Silberreiher	Diese Art wird in der Poebene vermehrt beobachtet; von dort kommen wahrscheinlich auch die einzelnen Vögel, die in Südtirol mehrfach vom Jänner bis Juli beobachtet wurden.
Graureiher	Verteilung der Meldungen Jänner 2, Feb 8, März 22, April 36, Mai 14, Juni 17, Juli 12, Aug 14, Sept 11, Okt 9, Nov 8, Dez 1.
Purpureiher	Beobachtungen von April und August (Kalterersee, Biotop Falschaueremündung).
Weißstorch	Am 23.04. um 6,30 Uhr eine Gruppe von 24 Ex in Kaltern, um 7,45 Uhr eine Gruppe von etwa 40 bei Eppan, einzelne auch im März, Mai und Juli.
Flamingo	Am 9. Mai gegen 7.15 Uhr stand plötzlich ein Flamingo vor mir auf der Straße von Antholz Obertal nach Antholz Mittertal. Ich stieg vom Auto aus, um mir das Tier besser anzusehen. Ich konnte mich ihm auf fünf bis sechs Meter nähern. Ich machte einige Fotos und anschließend wollte ich ihn verjagen, damit er nicht von einem Auto überfahren würde. Der Vogel drehte jedoch eine kleine Runde und landete dann wieder auf der Fahrbahn. Anscheinend war der Teer noch vom Vortag etwas wärmer als die Umgebung. Da er eigentlich immer am selben Platz stehen blieb und nur Schlafen im Kopf zu haben schien, entschloss ich mich, ein Warndreieck auf seiner Fahrbahnseite aufzustellen, das auch seine Wirkung nicht verfehlte. Der Flamingo war offensichtlich sehr erschöpft und rastete deshalb hier. Als die Sonne ihn schließlich etwas erwärmt hatte und er etwas ausgerastet war, startete er gegen 11 Uhr Richtung Stallersattel. Man kann wohl nicht genau sagen, ob es sich hier um einen Zooflüchtling handelte, oder ob es ein frei lebender Flamingo war, da er keine Beringung hatte. Die nördlichsten Brutgebiete sollen anscheinend auf Höhe der Poebene liegen. Außerdem soll in Nordrhein-Westfalen eine kleine Brutkolonie (10-15 Paare) bestehen, die in Holland überwintert. (Jägerzeitung, mit Fotos)
Graugans	Mehrere Beobachtungen eines halbzahnen Ex.
Pfeifente, Schnatterente, Krickente	Wenige Beobachtungen.
Stockente	5 - 6 Paare im Mai am Langmoos in Altrei (ca.1400m).
Spießente, Knäke, Löffelente, Tafelente, Moorente, Reiherente	Wenige Beobachtungen.
Wespenbussard	Alle Beobachtungen zwischen 19. 04. und 23. 08., die meisten aus der Brutzeit.
Schwarzmilan	Brutzeit-Beobachtungen und Nestbau im Etschtal und Unterland(!).
Rotmilan	Zweimal beobachtet, Beobachtungen aus Südtirol sind sehr selten.
Schlangennadler	Wieder einmal ein wahrscheinlicher Brutversuch in Südtirol.
Rohrweihe	Brutverdacht nur am Kalterersee.

Habicht, Sperber, Mäusebussard, Steinadler, Turmfalke	Erfreulich viele Meldungen.
Fischadler	Zwei Beobachtungen (Kalterersee).
Rotfußfalke	Einzelne Meldungen aus Mai, Juni, August.
Merlin	Nur eine Beobachtung.
Baumfalke	Alle Beobachtungen stammen aus Mai und Juni, also Brutzeit(!).
Wanderfalke	Erfreulich viele Meldungen.
Auerhuhn	»Verhaltensgestörte« Auerhühner werden aus Meran und Platt i. P. gemeldet.
Wachtel	10 singende Männchen auf der Malser Haide.
Fasan	Beobachtungen werden immer seltener.
Wasserralle	Nur Kalterersee und Biotop Falschaueremündung.
Wachtelkönig	Nur sehr vereinzelt gesungen.
Blässhuhn	»Hunderte« im November am Haidersee (See nicht zugefroren).
Kranich	Vom Pustertal liegen 3 Herbstzug-Meldungen von großen Trupps vor (etwa 30, 150, 70).
Flussregenpfeifer	Brutnachweis in der Frizzi-Au(!).
Kiebitz	Nur Meldungen aus der Zugzeit, Brutangaben liegen bereits viele Jahre zurück.
Bekassine	U. a. Zugbeobachtungen aus dem hinteren Passeiertal.
Waldschnepfe	Neben Zugzeit-Meldungen auch eine aus der Brutzeit (Ritten), selten!
Regenbrachvogel	Sehr seltener Zuggast 1 Ex im April am Kalterersee.
Odinshühnchen	Am 24. 09. schwimmt 1 Ex im Koflersee oberhalb von Rein i. T. (2390 m Höhe). Es ist die zweite Beobachtung in der Datenbank der AVK!
Mittelmeermöwe	In Bozen halten sich seit einiger Zeit einzelne das ganze Jahr über auf.
Zwergohreule	Beobachtungen aus Burgstall, Tiers, Mals, Jenesien (sind erfreulich viele).
Uhu	Im Mai hält sich 1 Ex in einem Park in Meran auf und lässt sich vom Stadtlärm nicht stören.
Waldkauz	Zahlreiche Meldungen (sehr erfreulich!).
Waldohreule	Zählungen an den Schlafplätzen Tscherms mind. 23 Ex, St. Pauls 17 Ex.
Mauersegler	Bozen, Dom: alle kleinen Löcher sind geschlossen worden, keine Nistplätze mehr!
Eisvogel	Beobachtungen aus Bozen, Brixen, Burgstall, Freienfeld, Gargazon, Lana, Pfatten, Salurn, Schenna, St. Leonhard i. P., St. Martin i. P. und Welsberg, viele aus der Brutzeit!!
Wiedehopf	Zahlreiche Meldungen, u. a. heuer ca. 2 Wochen früher da (Burgstall); Brut in einem Metallfass am Boden (schon einige Jahre) (Andrian); beim Durchzug auf Lajener Ried beobachtet (brütete früher im Kirchturm von Ried).
Grauspecht	Beobachtungen zwischen Talboden (Kalterersee) und 1700 m (Latsch).
Kleinspecht	Keine neuen Brutplätze bekannt.
Dreizehenspecht	Beobachtungen zwischen 1700 -1900 m Höhe.
Heidelerche	nur eine einzige Meldung aus der Zugzeit (März).
Feldlerche	Beobachtungen ab 28. 02. (Bozen und Gargazon).
Felsenschwalbe	Dez-Jänner-Beobachtungen aus Neumarkt, Bozen und Oberbozen.
Rauchschwalbe	Beobachtungen ab 22. 03. (St. Leonhard i. P.) bis 12. 10. (Neumarkt, Etsch).
Mehlschwalbe	Beobachtungen ab 29. 03. (St. Walburg, Ulten) bis 05. 10. (Moos i. P.).
Wiesenpieper	Die Meldungen lassen keinen gesicherten Brutnachweis zu.
Schafstelze	Fast alle Beobachtungen stammen aus April (=Zugzeit).
Bachstelze	Beobachtungen liegen vor vom 23. 02. bis 29. 11., Winternachweise fehlen!
Wasseramsel	Frühe Brut; am 17. März fliegen die Jungen schon aus (Andrian)!



Alpenbraunelle	Sehr wenige Beobachtungen! Ist dieser Vogel so selten geworden??
Nachtigall	Beobachtungen ab 20. 04. (2 aus Prad, alle anderen vom Etschtal zwischen Meran und Salurn, d. h., fast aus dem gesamten Vinschgau, aus dem Passeiertal und dem Eisacktal fehlen Beobachtungen. Gibt es dort die Nachtigall wirklich nicht bzw. nicht mehr??).
Blauehlchen	Zugbeobachtungen aus St. Ulrich, Bozen und Algund; von einem neuen alpinen Brutplatz wird aus Osttirol berichtet!!
Hausrotschwanz	Winterbeobachtungen aus Bozen (15. 01.), Eppan (05. 12.) und Moos i. P. (27. 12.).
Gartenrotschwanz	71 Beobachtungen wurden gemeldet, der Aufwärtstrend setzt sich offensichtlich fort, eine ganz erfreuliche Tatsache!
Braunkehlchen	Die 23 Meldungen aus fast 20 verschiedenen Orten zur Brutzeit weisen vielleicht auf einen leichten Aufwärtstrend dieser extrem selten gewordenen Art hin.
Schwarzkehlchen	Die wenigen Beobachtungen stammen zum Großteil aus der Zugzeit.
Steinrötel	Eine Meldung aus Ulten, offensichtlich ein neuer Brutplatz.
Ringdrossel	Nur 18 Meldungen (ist sie so selten oder nicht beachtet worden?).
Amsel	U. a. ein Männchen im Juni auf 2020 m Höhe (oberhalb Reschen).
Wacholderdrossel	Neben den Meldungen im Obstbaugebiet liegen Brutzeitbeobachtungen aus Graun i.V., Taufers i. M., Matsch, St. Martin a. K., St. Pankraz, Ritten, Seiser Alm, Wolkenstein, Tschötsch, Sterzing und Bruneck vor.
Singdrossel	Beobachtungen ab 10. 02. (Leifers, Tiers); die 120 Einzelmeldungen zeigen, wie sehr sich diese Art ausgebreitet hat - und dies bis hinauf zur Waldgrenze St. Martin a. K. (1700 m), St. Pankraz (1800 m), Gampenpass (1800 m), Martell (2000 m), Graun i.V. (2000m).
Rotdrossel	Einige wenige Beobachtungen, alle aus Obstanlagen im Überetsch.
Misteldrossel	Beobachtungen zwischen Mitte Jänner und Mitte Oktober.
Seidensänger	Keine Beobachtungen vom Kalterersee, der Winter hat offensichtlich seine Spuren hinterlassen; neu hingegen Biotop Burgstaller Au.
Feldschwirl, Schilfrohrsänger, Sumpfrohrsänger, Gelbspötter, Dorngrasmücke, Gartengrasmücke	Einige wenige Beobachtungen aus der Zugzeit.
Sperbergrasmücke	Beobachtungen nur aus dem Vinschgau.
Mönchsgrasmücke	Keine Winterbeobachtungen, 1. Beobachtung Mitte März, letzte Anfang Oktober.
Waldlaubsänger	Wenige Beobachtungen aus der Brutzeit.
Zilpzalp	Beobachtungen von Mitte März bis Anfang Dezember(!).
Halsbandschnäpper	Eine Meldung aus der Zugzeit.
Trauerschnäpper	Alle Beobachtungen betreffen Durchzügler, keine Hinweise auf Brut.
Tannenmeise	Am 8. März wird der Nistkasten schon beschlagnahmt (Andrian).
Blaumeise	Schon am 8. Februar wird von einem Paar der Nistkasten begutachtet, sehr früh (Andrian).
Mauerläufer	Beobachtungen aus Martell, St. Martin a. K., Moos i. P. (Feb) und Wolkenstein.
Beutelmeise	Einzigste Beobachtung aus dem Biotop Burgstaller Au, keine einzige vom Kalterersee!!
Pirol	Nur Beobachtungen aus der Zugzeit.
Raubwürger	Neben den Wintermeldungen liegt eine Beobachtung von Ende Mai vor, ungewöhnlich!
Eichelhäher	Im Mai auf 2000 m Höhe nachgewiesen, eine außergewöhnliche Höhe für Eichelhäher.
Elster	Auf 2100 m Höhe beobachtet.
Dohle	Vorkommen in Mals, Schluderns, Bozen, Klausen, Feldthurns, Bruneck und Pfalzen.
Kolkrabe	Ein großer Trupp von 100 Ex bei Mals; bei Partschins vertreibt ein Paar einen Steinadler.
Star	Noch nie während der Weinlese so wenige Stare gesehen, früher als »Wolke« über Gries.

Bergfink	Beobachtungen zwischen Ende Nov. und Mitte April, die größte Gruppe etwa 150 Ex.
Girlitz	Ab Mitte März anwesend, sehr viele Beobachtungen.
Zitronengirlitz	Zur Brutzeit im Vinschgau, vom Herbst und Winter aus Moos i. P. und vom Ritten.
Goldammer	Die rund 20 Meldungen kommen aus verschiedenen Landesteilen, können aber nicht über den markanten Rückgang hinwegtäuschen.
Ortolan	Nur eine einzige Meldung (aus der Zugzeit, bei Meran, Labers).
Rohrhammer	Nur Beobachtungen aus der Zugzeit.
Graumammer	Eine einzige Beobachtung im Juni bei Mals (Brutplatz?).

Die AVK-Leitung bedankt sich herzlich bei allen, die sich an der Datensammlung aktiv beteiligt haben

Aichner Georg, Amico Sigrid, Aukenthaler Heinrich, Baumgarten Benno, Berck K.H., Bertagnolli Rosmarie, Birrer Simon, Campej Willi, Comploi Egon, Comploi Karin, Comploi Lene u. Willi, Danay Tilly, De Cesare Chiara, Dellantonio Walli, Drahorad Wolfgang, Eccli Walter, Egger Patrick, Figl Othmar, Finger Beate, Flor Oskar, Folie Brigitte, Frühauf Johannes, Furgler Waltraud, Ganthaler Albert, Gasser Erich, Giovanetti Dietmar, Gschliesser Rudi, Gstader Walter, Hackhofer Josef, Haller Oswald, Haller Reinhold, Heidegger Irmgard, Hochwieser Reinhold, Hofer Ernst, Höllrigl Adolf, Holzer Robert, Horak Sabrina, Innerhofer Maridl, Joos Hubert, Kofler Albuin, Kofler Christian, Köllemann Christian, Kostner Manuel, Kußstatscher Karl, Kusstatscher Kurt, Ladstätter Oskar, Lanthaler Andreas, Libardi, Lotz Erika, Mayr Siegfried Seb., Michaeler Karl, Neumair Karin, Niederfriniger Oskar, Pastore Anton, Pfeifer Christine, Plancher Dunja, Planer Gottfried, Prugger Iacun, Rieder Roland, Rinner Arnold, Rudolf Othmar, Sansone Katharina, Schweigl Ulrike, Siller Manuela, Steinegger Franz, Steiner Othmar, Stellwag Heinz, Stimm Trudy, Stockner Walter, Telfser Peter, Telser, Thoma Udo, Unterholzner Leo, Valtingoier Christian, Vettori Andreas, Vieider Florian, Vigl Bernhard, Wassermann Hugo, Wegscheider Heinrich, Werther Trude, Zucal Isabel.



Das Herausnehmen der Vögel aus den Netzen ist eine sehr delikate und etwa bei Blaumeisen oft gar nicht so einfache Aufgabe. Waltraud Dellantonio und Arnold Sölva sind sehr konzentriert bei der Arbeit.



## Faszinierende Eisvögel

Patrick Egger

Der NABU (Naturschutzbund Deutschland), der LBV (Landesverband für Vogelschutz in Bayern) und Birdlife Österreich haben den Eisvogel (*Alcedo atthis*) zum Vogel des Jahres gekürt. Er zählt zu den schönsten und farbenprächtigsten Arten der heimischen Vogelwelt. Der Eisvogel braucht naturnahe saubere Gewässer, Bäche, Flüsse oder Auwälder. Nur in diesen Lebensräumen findet er die nötige Nahrung, vorwiegend kleine Fische, und steile Uferwände, wo er seine Brutröhren anlegen kann. Der fehlende Lebensraum ist immer noch die größte Gefahr. Bäche und Flüsse dienen auch anderen Vogelarten als Lebensraum, wie etwa der Wasseramsel, dem Flussuferläufer oder Flussregenpfeifer. Nicht zuletzt sind naturnahe Fließgewässer auch ein wirksamer Hochwasserschutz. Soll dieser farbenprächige Vogel auch in Zukunft unsere Vogelwelt bereichern und uns mit seinem Anblick erfreuen, brauchen wir lebendige Bäche und Flüsse, mit sauberem und klarem Wasser, wo der Eisvogel weiterhin fischen und in den steilen, sandigen Uferböschungen seine Brutröhre bauen kann.

### Ein kleiner Überblick

Von Alaska bis über Afrika hinunter nach Australien kann man Eisvögel der unterschiedlichsten Arten antreffen. Ganz genau sind es 86 verschiedene Arten, welche in drei Unterfamilien aufgeteilt werden: die Fischereisvögel (*Cerylinae*), die Eigentlichen Eisvögel (*Alcedininae*) und die Jägerlieste (*Dacelo*). Der kleinste Vertreter ist der Braunkopfwergfischer aus Afrika mit seinen gerade mal 10 cm und 10 g Körpergewicht. Dem gegenüber stehen der ebenfalls aus Afrika stammende Riesenfischer und der Lachende Hans aus Australien, welche über 40 cm lang und 400 g schwer werden. Außer dem Hakenliest aus Neuguinea, der in der Dämmerung und nachts auf Futtersuche geht, sind alle Eisvögel tagaktiv. In ihrer Ernährung unterscheiden sich die einzelnen Arten oft erheblich. Während der über 35 cm große Storchenschnabel aus Asien nach Fischen taucht, sucht der kleine Zwergkönigsfischer in der afrikanischen Savanne nach Heuschrecken, Käfern und Fluginsekten. Große Arten wie die Kookaburras ernähren sich von Eidechsen und kleinen Schlangen. Eine besondere Anpassung hat der Froschschnabelliest. Er lebt im Regenwald auf Neuguinea und gräbt im feuchten Dschungelboden

nach Hundertfüßern, Larven und seiner Hauptspeise, den Regenwürmern.

### Der Eisvogel und sein Name

Ganz genau weiß man es eigentlich nicht, woher der Name stammt. Einig ist man sich nur, dass es sich um eine Klanganpassung an das Althochdeutsche »isaro« oder »isarno« handelt. Ob es dann aber eine Anpassung an das »Eis« im Winter oder an das »Eisen« handelt, welches je nach Lichteinfall unterschiedlich blau schimmert, weiß man nicht. Die dänische Bezeichnung »Isfugl« ,das schwedische »Isfagel« und das niederländische »ijsvogel« sind dem Deutschen entlehnt. Im schweizerischen Wehntal nennt man ihn »Blauamseli«, andernorts spricht man vom »Wasserhähnlein«, Blau- und Wasserspecht. In Luxemburg wird er sogar »Mattevull«, was soviel wie Mottenvogel heißt, genannt! Im englischen Sprachraum wird der Eisvogel »Kingfisher« genannt, im italienischen spricht man vom »Martin pescatore« oder vom »Uccello di Santa Maria« und auch im spanischen nennt man ihn »martines pescadores«.

### Kult und Mythologie

Übernatürliche Kräfte wurden dem kleinen Vogel in ganz Europa nachgesagt. Leider wurden ihm diese »Fähigkeiten« meist zum Verhängnis! Im mittelalterlichen Deutschland wurden tote Eisvögel mit einem goldenen Ring um den Hals in seidene Tücher gewickelt, um dem Besitzer Wohlstand und Ehre zu sichern! Auch gegen Blitzschlag sollte ein toter Eisvogel im Haus helfen. Weiters drohte demjenigen Unglück, der die weibliche(!) Stimme eines Eisvogel vernahm! Französischen Bauern und Schifffahrern diente der getrocknete Vogel als Kompass und als Windanzeiger. In Luxemburg legten Tuchhändler getrocknete Eisvögel zwischen die Stoffe zum Schutz gegen Moten (daher auch der Namen »Mattevull«). Die alten Griechen glaubten der Eisvogel niste auf dem offenen Meer und baue dort ein verflochtenes Nest aus Fischgräten. Im 19. Jahrhundert wurde der arme Vogel zum Modeartikel und seine Federn durften allerlei Hüte der feinen Gesellschaft zieren.

Bis heute wird der Eisvogel vielerorts verfolgt, weil er als Fischfresser mehr oder weniger große Schäden anrichten soll. Solche Gräuelmärchen und Humbug wurden in ganz Europa verbreitet und es grenzt schon fast an ein Wunder, dass es diese Vogelart überhaupt noch gibt. Einzig in Frankreich gibt es eine schöne



Selbst als Präparat ein Prunkstück (aus der Ausstellung »Momente der Wildnis«, Präparator Peter Morass, Innsbruck).

Sage, nach der der damals noch graue Eisvogel von Noah der Taube hinterhergeschickt worden war, um zu erkunden ob sich das Wasser der Sintflut schon zurückgezogen hatte. Da der kleine Vogel einem Unwetter ausweichen musste, flog er bis in den Himmel, wo die blaue Farbe auf seinen Rücken abfärbte und die Unterseite von der Sonne rot verbrannt wurde.

### Vorkommen

Der Europäische Eisvogel (*Alcedo atthis*) bewohnt in mehreren Unterarten ein riesiges Verbreitungsgebiet von Europa und Nordafrika bis nach Japan und den Salomonen im Pazifischen Ozean. Er ist auch der einzige Vertreter der ganzen Ordnung, der es bis nach Europa geschafft hat. Eigentlich ist er noch immer ein Tropenvogel geblieben und ist deshalb auch kein Zugvogel. Das ist umso problematischer, da die Vögel im Winter erst abwandern, wenn alles gefroren ist und so eine Nahrungsaufnahme unmöglich wird. Jene Form, welche in Deutschland lebt, wurde bisher der Unterart *Alcedo atthis ispida* zugeordnet, jene im Mittelmeerraum der Unterart *atthis*. Mittlerweile allerdings ist

man dazu übergegangen, beide Unterarten, welche sich ja nur geringfügig in der Größe unterscheiden, zusammenzufassen und somit alle in Mitteleuropa sowie den Britischen Inseln lebenden Exemplare der Nominatform *atthis* zu unterstellen. Demnach reduziert sich die Anzahl der Unterarten auf sechs:

- Alcedo atthis atthis* – Europa
  - Alcedo atthis bengalensis* – Süd-Ostasien
  - Alcedo atthis taprobana* – Sri Lanka und Indien
  - Alcedo atthis floresiana* – Kleine Sundainseln
  - Alcedo atthis hispidoides* – Sulawesi/Molukkeninseln
  - Alcedo atthis solomonensis* – Salomon-Inseln
- Linnè (1758) bezeichnete die Familie noch als *Gracula*, demnach also *Gracula atthis*.

### Beschreibung der europäischen Nominatform

Gemessen von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende misst der Eisvogel 16 cm bei einem durchschnittlichen Körpergewicht von 36 g. Auffällig sind, wie bei jeder Eisvogelart, der große Kopf und die extrem kurzen Füße. Die drei Vorderzehen sind über ein Drittel ihrer Länge miteinander verwachsen, sodass



der Eisvogel sehr schlecht zu Fuß unterwegs ist. Die Geschlechter unterscheiden sich rein äußerlich in der Färbung des Schnabels. Während das Männchen einen komplett schwarzen Schnabel besitzt, ist der Unterschnabel des Weibchens von der Basis ausgehend rötlich. Jungvögel sind insgesamt blasser gefärbt, das Blau ist mehr grünlich und die Brustfedern haben eine dunklere Umrandung, sind also insgesamt etwas dunkler. Der Schnabel ist meist etwas kürzer und die Spitze ist bei ganz jungen Vögeln weißlich, Zehen und Füße sind leicht schwärzlich. In Europa ist der Eisvogel aufgrund seiner Färbung mit keinem anderen Vogel zu verwechseln.

### Lebensweise und Verhalten

In Europa und Asien bewohnt der Eisvogel saubere, klare, nicht zu schnell fließende Gewässer ebenso wie Teiche und Seen mit guter Ufervegetation bis in eine Höhe von 500 – 600 m Seehöhe. Zum Brüten braucht er zusätzlich steile und lehmige Abbruchkanten. Trotz seiner kräftigen und leuchtenden Farben sieht man den Vogel in freier Natur selten. Im Licht- und Schattenspiel der Bäche und Flüsse verliert sich der kleine Kerl schnell. Vor allem wenn er still auf einem Ast sitzend nach Beute Ausschau hält, ist er sehr schwer zu entdecken. Am ehesten erspät man ihn beim rasanten Flug kurz über der Wasseroberfläche. Dabei lässt er häufig die typischen schrillen Pfeife ertönen. In der Regel sind die Eisvögel tagaktiv und leben außerhalb der Brutzeit einzelgängerisch. Männchen und Weibchen bewohnen getrennte Reviere und verteidigen diese energisch gegenüber Eindringlingen. Ein Vogel beansprucht statistisch gesehen etwa 4 – 5 km Flusslauf. Das Revier des Männchens kann sich mit dem des Weibchens überlappen. Besonders spektakulär für den Beobachter sind die Tauchflüge. Zumeist sitzt der Vogel zwei Meter über dem Wasserspiegel auf einem Ast oder Schilfhalm. Genau beobachtet er jede Bewegung der Fische im Wasser. Erspät er eine passende Beute, so gibt er dies mit erregten Kopfbewegungen kund. Um überhaupt erfolgreich Beute zu machen, muss er sie zuallererst optisch fixieren. Dies gelingt nur in klaren und sauberen Gewässern. Pfeilschnell mit raschen Flügelschlägen beschleunigt er, streckt den Körper und zieht kurz vor dem Eintauchen die Flügel an und schießt wie ein Projektil ins Wasser. Dabei erreicht er etwa 20 km/h Unterwassergeschwindigkeit und taucht im Durchschnitt 25 cm

tief. Gerade an der Oberfläche schwimmende Fische wie Elritzen, Bachforellen und Rotfedern zählen zu den Hauptbeutetieren. Die Augen bleiben während des Tauchgangs geöffnet und die schützende Nickhaut zieht sich über. Kurz vor dem Ergreifen des Fisches leitet der Vogel schon Bremsbewegungen ein, indem er die Beine vorstreckt und rudernde Flügelschläge durchführt. Bei sehr seichtem Wasser wird der Stoß schräg angesetzt. Um sehr schnell wieder auftauchen zu können, dreht er sich nach oben, legt den Schnabel zur Brust hin an und durchstößt mit oder ohne Fisch die Wasseroberfläche. Sogleich kehrt er auf die Sitzwarte zurück. Vom Start bis zum Tauchgang und wieder zurück zur Ausgangsposition vergeht etwas mehr als eine Sekunde! Eine wahre Präzisionsleistung. Dabei muss man auch noch bedenken, dass sich das Licht an der Wasseroberfläche bricht und der Vogel dies beim Zielen mit einkalkulieren muss. Die meisten Fische, die erbeutet werden, haben eine Länge von 7 – 12 cm. An der Sitzwarte angelangt, schlägt der Eisvogel die Beute mit seitlichen Bewegungen auf den Ast um sie zu töten. Mit dem Kopf voraus wird der Fisch als ganzes hinuntergeschlungen. Fische, die zur Fütterung der Jungen bestimmt sind, werden umgekehrt getragen, um sie so leichter an die Kleinen verfüttern zu können. Eisvögel sind allesamt sehr reinliche Vögel. Um alle Federn sauber zu halten, gehen sie regelmäßig baden. Dabei benutzen sie nicht etwa flache Pfützen wie andere Vögel, sondern sie stürzen sich direkt ins Wasser, so als ob sie einen Fisch erhaschen wollten. Gerade während der Aufzucht der Jungen verschmutzt das Gefieder sehr stark, da diese ihren Kot zumindest in den ersten Tagen in die Einflugröhre absetzen. Sind die Vögel nach mehreren »Tauchbädern« richtig durchnässt, werden die Federn einzeln zurechtgerückt und mit dem Fett aus der Bürzeldrüse eingecremt. Das kann bis zu zwei Stunden am Tag so gehen. Auch flügge Jungvögel lernen sehr schnell zu baden. Allerdings übertreiben es einige gerne und sterben in kühlen Jahreszeiten völlig durchnässt.

### Fortpflanzung

In den kalten Monaten Dezember und Januar beginnen die Vögel bereits zu balzen. Die Männchen fliegen Balzflüge und sind aktiver mit ihren Rufen. Hat sich dann eine Dame am Schauplatz eingefunden, bringt ihr das Männchen Geschenke in Form von kleinen Fischen. Mehrere kurze Paarungsakte

folgen. Gegen März beginnt dann die eigentliche und vielleicht auch schwierigste Arbeit für das neue Paar: die Suche nach einem Steilhang um eine passende Höhle graben zu können. Gerade diese Steilwände, meist entlang von Flüssen und Bächen, sind heute in unserer modernen und verbauten Welt sehr rar geworden. Ist eine Steilwand entdeckt, wird gegraben. Mit dem spitzen Schnabel stechen und schaufeln die kleinen Vögel ein Loch in den lehmigen Untergrund. Oft passiert es, dass sie auf halbem Weg die Arbeiten einstellen müssen, da Baumwurzeln oder Steine ein Weitergraben unmöglich macht oder weil ein Stück Hang abgebrochen ist. Fünf bis zehn Tage braucht ein Paar um eine komplette Höhle zu graben. Ist der Gang, welcher zwischen 70 – 100 cm lang und 6 – 7 cm breit ist, endlich fertig gestellt, wird der sogenannte Brutkessel angelegt. Hier findet die Eiablage und Aufzucht der Jungen statt. Tagsüber wird die Höhle von beiden Partnern aufgesucht, während nur das Weibchen auch die Nacht dort verbringt. Das Weibchen legt im Schnitt 6 – 7 Eier. Diese werden dann für etwa 19 – 20 Tage lang bebrütet. Eisvögel sitzen sehr konzentriert auf ihren Eiern, fast als wären sie in Trance. Dabei halten sie den Schnabel immer in Richtung Röhrenausgang. Sind die Jungen dann endlich geschlüpft, beginnt die nächste Schwerstarbeit. Die hungrigen Schnäbel müssen gestopft werden. Die Jungen werden im Karussell gefüttert. Jener, der vorne sitzt, bekommt einen Fisch, macht kehrt und spritzt einen kräftigen Strahl Kot gegen den Höhlenausgang. Dann dreht sich die Gruppe weiter und das nächste Junge folgt. Die Altvögel steuern das Nest fünf- bis sechsmal in der Stunde an.



Eisvogel in Lauerstellung vor dem Tauchflug. (sh)

Ein Eisvogel frisst je nach Fischgröße zwischen 13 – 21 Stück am Tag. Müssen dann 5 – 6 Jungvögel noch gefüttert werden, ist das schon eine beachtliche Menge. Nach 24 – 25 Tagen fliegen die Jungen aus. Etwa vier Tage nach dem Verlassen der Bruthöhle beginnen die Kleinen schon mit dem »Tauchbad«. Unterdessen fängt das Weibchen erneut mit dem Brüten an. Das Männchen muss nun allein für die Jungen sorgen, während sie alleine die Eier bebrütet. Zwei bis drei Jahresbruten sind so möglich, sog. Schachtelbruten.

### Gefährdung

Eigentlich ist der Eisvogel mit seinen Farben ein recht auffälliger Vogel, gerade im Sonnenlicht schillern die prächtigen Edelsteinfarben. Dennoch werden sie seltener von Beutegreifern wie Greifvögeln oder Mardern gefangen als andere, unauffälligere Vogelarten. Eine Spekulation wäre, dass die Eisvögel einen unangenehmen Geschmack haben, vielleicht auf Grund des vielen Fischverzehr. Dies ist jedenfalls kein Grund, warum der schöne Vogel bei uns so selten vorkommt. Hauptproblem ist sicherlich, dass fast keine natürlichen Steilufer mehr vorhanden sind, in welche sie ihre Höhlen graben können. Die Gewässerverschmutzung hat ja Gott sei Dank etwas abgenommen, war sie früher auch eine der Hauptgründe für die Seltenheit. Weiters ist die Sterblichkeitsrate unter den Jungvögeln sehr hoch. Viele erreichen nicht einmal das erste Lebensjahr. Strenge Winter setzen auch den Altvögeln arg zu und so erfrieren und verhungern alljährlich zig Vögel. Die meisten Eisvögel erreichen in Europa eine durchschnittliche Lebenserwartung von nur zwei bis drei Jahren.



Eisvogelwand mit eingebauter Niströhre in der Falschauer.



## Weltenwanderer

Patrick Egger

Sie zählen zu den besten Sportlern der Welt, zur Elite der Langstreckenflieger, die Watvögel. Kaum eine andere Vogelgruppe reist so viel in der Weltgeschichte herum wie sie. Meist sind es auch noch eher kleine Vögel, die solch extreme Leistungen vollbringen. Weltweit gibt es Watvögel. Oft sind sie so unterschiedlich in Färbung und Gestalt, dass man sie gar nicht als Watvögel ansprechen möchte. Unterteilt werden die Limikolen, wie sie auch genannt werden, in zwei große Gruppen: die Regenpfeiferartigen und die Schnepfenartigen. Mehr als 200 verschiedene Arten gibt es weltweit, wobei einige rund um den Globus vorkommen. Steinwälzer, Sanderling und Kiebitzregenpfeifer zählen zu diesen Kosmopoliten. Das Tolle daran ist, egal ob man sich jetzt in Grönland, in Venezuela oder an der Küste Australiens befindet, der Sanderling oder der Steinwälzer sehen immer gleich aus! Dagegen gibt es etwa beim Regenbrachvogel kleine Unterschiede, welche schon Unterarten zugeordnet werden.

Eine Vielzahl von Arten besiedeln Lebensräume an Süß-, Brack- und Salzwasser. Das sind dann Sümpfe und Schlammflächen an Küsten. Doch auch in Wüstengebieten und Steppen trifft man auf Watvögel. In Anpassung an die unterschiedlichsten Methoden des Nahrungserwerbes weisen sie unterschiedliche Schnabelformen und Beinlängen auf. Fast alle Limikolen brüten am Boden, bis auf den höhlenbrütenden Reiherläufer und einige Wasserläufer, welche alte Vogelnester auf kleinen Bäumen benutzen.

Da sehr viele Watvogelarten hoch im Norden brüten, müssen sie während der kalten Jahreszeit in den Süden fliegen. Dabei überwinden sie zum Teil enorme Strecken. Da geht es dann von Grönland hinunter nach Südafrika. Auf diesen langen Strecken müssen sie natürlich auch mal Nahrung zu sich nehmen und etwas rasten. Da kann es dann passieren, dass auch wir hier in Südtirol einige dieser Weltenbummler zu Gesicht bekommen. Der Zwergstrandläufer in der Falschaueremündung, der Regenbrachvogel am Kalterer See und die Sanderlinge am Reschensee waren solche »Ehregäste«. Alljährlich kann man die eine oder andere Art unter den Langstreckenziehern bei uns beobachten. Da es keine geeigneten Lebensräume für eine längere Rast gibt, verweilen sie meistens auch nur kurz und in wenigen oder sogar nur in einzelnen

Exemplaren. Doch auch Brutvögel gibt es in Südtirol. Der Flussregenpfeifer und der Flussuferläufer sind nur seltene, aber regelmäßige Brutvögel. Beim Kiebitz sieht's da schon schlechter aus. Er hat zwar schon des Öfteren gebrütet, durch arge Lebensraumzerstörung und -veränderung ist sein Brutbestand in Südtirol aber erloschen. Von der Waldschnepfe weiß man nur sehr wenig, vereinzelt liegen auch Brutnachweise vor. Von der Bekassine gibt es Brutnachweise vom Kalterer See, während der Mornellregenpfeifer nur ein einziges Mal als Brutvogel nachgewiesen wurde. Zu den häufigsten Zugvögeln zählen der Wald- und Bruchwasserläufer. Alljährlich kann man auch Kampfläufer, Rotschenkel und den stattlichen Grünschenkel beobachten.

Gerade weil viele dieser Arten nur selten in Südtirol vorkommen, haben einige Beobachter Probleme mit der Artbestimmung, weil einfach die Erfahrung fehlt. Zudem sehen sich einige Arten dermaßen ähnlich, dass es auch der geübte Beobachter nicht immer leicht hat. Um die Bestimmung etwas zu erleichtern, sollte man sich nicht nur auf die Federfarben oder bestimmte Muster verlassen. Nachstehend einige Hinweise, welche bei der Artbestimmung helfen:

- Welche Gestalt hat die Art? Brachvögel sind nicht nur allein wegen ihrer Größe, sondern auch wegen ihrer Gestalt unverwechselbar. Strand- und Wasserläufer bereiten da schon erheblich mehr Probleme. Deshalb ist es sehr wichtig, sich die Gestalt bzw. die Silhouette der Art genau anzusehen. Während der Sichelstrandläufer einen recht langen und nach unten gebogenen Schnabel und verhältnismäßig lange Beine besitzt, ist der Schnabel des ähnlichen Alpenstrandläufers nur an der Spitze etwas gekrümmt und die Beine sind erheblich kürzer.
- Wo wird die Art beobachtet? Flussuferläufer trifft man vorwiegend auf Schotter- und Schlammflächen an, während man einen Brachvogel oder den Kiebitz auch weitab vom Wasser auf einer Wiese beobachten kann.
- Wann wird die Art beobachtet? Bestimmte Arten kommen in gewissen Monaten häufiger vor, andere Arten dafür kaum oder gar nicht.
- Wie verhält sich die Art? Gerade das Verhalten gibt oft Aufschluss auf eine Art. Während sich der Waldwasserläufer häufig einzeln und heimlich dicht an der Vegetation oder schmalen Gewässerrändern herumdrückt, trifft man den ähnlichen

Bruchwasserläufer meist in Gesellschaft auf offenen Schlammflächen oder direkt im Wasser an.

- Wie fliegt der Vogel? Gerade der Flussuferläufer fliegt mit flachen Flügelschlägen übers Wasser, meist begleitet von Rufen, während der Wald- und der Bruchwasserläufer meist hoch auffliegen.

Für eine genaue Bestimmung der verschiedenen Arten sind spezielle Fachbücher über Watvögel zu empfehlen. Dort kann man die genauen Merkmale und Verhaltensweisen studieren und sie im Freiland vergleichen. Eines kann jedoch kein Buch ersetzen: die Exkursion ins Freie, in die Natur, wo man den einzelnen Arten begegnen kann und man sie auch unter oft schwierigen Bedingungen kennenlernen und mit der zunehmenden Erfahrung richtig bestimmen kann.

Ich wünsche allen ein erlebnisreiches Beobachten.



Der Rotschenkel ist ein seltener Gast. (rm)



Waldwasserläufer (mk) und Bruchwasserläufer (rh) sind regelmäßige Zugvögel in unserem Land.



Lebensräume dieser Art brauchen die Watvögel als Brut-, Nahrungs- und Rastplatz. Im Bild die Prader Sand.



## Integrierter Obstbau und Vogelschutz

Auf Anfrage von Herrn Georg Warasin der VOG sollte eine Einschätzung gegeben werden, ob die seit Jahren umgesetzten Kriterien des integrierten Anbaus sich positiv auf die Umwelt ausgewirkt haben.

Es wird vorausgeschickt, dass die AVK bis 2008 keine systematischen Erhebungen über Häufigkeit und Anzahl von Vogelarten im Obstbau vorgenommen hat. Erst ab Frühjahr 2009 wurden einige Probestellen kartiert. Die AVK verfügt jedoch seit 1972 über zahlreiche Vogelbeobachtungen im Etschtal und in anderen Haupttälern, welche in einer Datenbank mit über 200.000 Daten erfasst sind.

Der Ausschuss und die »Arbeitsgruppe Vögel im Obstbau« können daraus (über den historischen Vogelbestand im Etschtal und in den Haupttälern Südtirols) folgende Einschätzung ableiten:

1. In den 1970er und 1980er Jahren nahm in den intensiv gepflegten Obstanlagen Südtirols die Arten- und Individuenzahl der Vögel deutlich ab.
2. In diesem Zeitraum begannen im Südtiroler Obstbau zwei auf die Vogelwelt und den Naturhaushalt gegensätzliche Kräfte zu wirken:

Einerseits wurden alte Hochstammanlagen gerodet und mit schwachwüchsigen Bäumen und Dichtpflanzungen ersetzt. Die Landschaft wurde von wichtigen ökologischen Kleinstrukturen wie Hecken, krautigen Böschungen, Trockenmauern, Feuchtgebieten und Kleinstgewässern großteils ausgeräumt.

Andererseits ersetzte man im Rahmen der Aktion »Weg von der Giftklasse 1« und hin zum »Integrierten Pflanzenschutz« die breit und auch gegen Vögel wirksamen Insektizide mit selektiven, Nützlinge schonenden Wirkstoffen. Dies hatte zweifelsohne positive Auswirkungen auf die Tierwelt.

Dennoch nahmen vor allem jene Vogelarten ab, die in besonderer Weise auf Hochstämme, also Höhlenangebote, angewiesen sind. Es sind dies die Spechte, Kleiber, Meisen, Wendehals, Wiedehopf und Baumläufer. Fast verschwunden sind die typischen Heckenbewohner wie der Neuntöter, die Grasmücken und das Rotkehlchen.

Weiters verzeichneten wir starke Rückgänge bei jenen Vogelarten, die Feuchtgebiete, Tümpel und kleine Fließgewässer bevorzugen, wie z.B. Gebirgsstelze, Rohrammer, Teichrohrsänger, Sumpfrohrsänger, Drosselrohrsänger, Eisvogel, Wasserralle und Teichhuhn.

Einzig die wenig anspruchsvolle und anpassungsfähige Stockente hat zahlenmäßig zugenommen, trotz beträchtlicher Belastung der wenigen Fließgewässer, wie eine aktuelle Studie der Landesverwaltung ergeben hat. Demnach ist die Landwirtschaft mit 75 % für die Belastung und Verschlechterung der Wasserqualität in den Talsohlen verantwortlich.

### Die Situation der Vogelwelt heute

Wir beobachten heute in den Obstanlagen, dass einige Arten gegenüber den 1980er Jahren häufiger anzutreffen sind. Zugenommen haben laut einer Erhebung der AVK (Erich Gasser/Wolfgang Drahorad) vor allem jene Arten, die sich in dem eintönigen Lebensraum der Dichtpflanzungen mit dem zum Teil offenen Boden und dem dortigen Nahrungsangebot von Regenwürmern, Bodeninsekten und Fallobst ernähren. Es sind dies vor allem Drosselvögel (Amsel, Wacholder- und Singdrossel). Die Wacholderdrossel nimmt inzwischen wieder stark ab. Verschiedene Finkenvögel, wie z. B. der Buch- und Grünfink, Stieglitz und Girlitz haben sich deutlich vermehrt.

Die Drosseln und Finkenvögel sind Beispiele dafür, wie sich anpassungsfähige Vogelarten (Kulturfolger) auch intensiv bewirtschaftete Lebensräume erobern können.

### Verarmung des Naturhaushaltes

Wenn auch die Anzahl der Individuen einiger Vogelarten (Kulturfolger) zugenommen hat, so beobachten wir doch einen Artenrückgang und insgesamt einen starken Verlust an Vielfalt in den Obstanlagen durch:

1. die gleichförmige, dichte Pflanzung von niedrigen Baumformen;
2. die Ausräumung der Landschaft von wertvollen ökologischen Kleinstrukturen;
3. die Trockenlegung von kleinen Feuchtgebieten;
4. die Verrohrung der kleinen Fließgewässer;
5. eine naturferne Bearbeitung und Pflege von Böschungen;
6. eine Versiegelung der Feldwege (Asphalt);
7. den massiven Einsatz von Hagelnetzen.

Es reicht heute nicht mehr aus, nur die reinen Produktionsflächen mit Pflanzenwirkstoffen schonend zu behandeln, es muss endlich auch das Umfeld entsprechend berücksichtigt und nach Möglichkeit so Natur schonend wie möglich behandelt werden.

Im Rahmen der Integrierten Produktion sollten auch

Freiräume und Strukturen für die Entfaltung aller Vogelarten bzw. der gesamten Biodiversität in Südtirols Obstanlagen vorhanden sein.

Die Nützlichkeit von Meisen, Spechten, Wiedehopfen, Mäusebussarden und Turmfalken sowie des Mauswiesels im Obstbau (letztere vor allem zur Mäusebekämpfung) ist wissenschaftlich belegt und hinlänglich bekannt.

Die AVK empfiehlt daher:

1. Eine Mindest-Ausstattung an ökologischen Strukturen wie Nisthilfen, einzelne hohe Bäume, Hecken und Gehölzinseln, Steinhaufen und Renaturierung von Fließgewässern.
2. Diese ökologischen Strukturen sollen betriebsübergreifend angelegt bzw. vernetzt werden: etwa Heckenreihen anlegen längs von Fahrwegen und Gräben oder Fließgewässer renaturieren und miteinander vernetzen. Solche Maßnahmen erhöhen die biologische Vielfalt und wirken sich ökologisch positiv und nachhaltig aus.
3. Überbetriebliche Organisationen, wie die im Obstbau tätigen Bonifizierungs- und Meliorierungskonsortien, Weg-Interessentschaften und Gemeinden sollten sich kurzfristig mit diesen Aufgaben befassen und umgehend konkrete Maßnahmen planen und umsetzen.

### Schlussfolgerung

Was den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln betrifft, so hat sich die Situation ohne Zweifel verbessert. Eindeutig verschlechtert haben sich hingegen die Umwelt- und Lebensraum-Bedingungen in den Obstanlagen. Erschwerend kam in den letzten Jahren noch der massive Einsatz von Hagelnetzen dazu, der sich vor allem für einige Vogelarten, wie z. B. Turmfalke, Mäusebussard und Eulen, nachteilig auswirken dürfte. Und der Trend geht leider noch weiter in Richtung »Einnetzung« der Obstanlagen.

Nur unter der Voraussetzung, dass die oben empfohlenen ökologischen Maßnahmen umgehend und konkret in die Praxis umgesetzt werden – und eine deutliche Verbesserung der Lebensraumverhältnisse sowie eine messbare Zunahme der Biodiversität zu verzeichnen sind – befürwortet die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde, dass auch in Zukunft EU-Beiträge für ökologische Leistungen im Obstbau gezahlt werden.

## Hinweise und Informationen

### Angebote im AVK-Sitz in Lana

Im Zeitraum von Jänner bis Juni und September bis November findet jeweils am letzten Donnerstag des Monats um 20 Uhr ein Vortrag statt.

Das detaillierte Programm wird in einer eigenen Aus-sendung mitgeteilt.

Im Juli und August und während der Weihnachtsferien ist das Büro geschlossen.

e-mail: [vogelkunde.suedtirol@rolmail.net](mailto:vogelkunde.suedtirol@rolmail.net)

Internet: [www.vogelschutz-suedtirol.it](http://www.vogelschutz-suedtirol.it)

### Ornithologische Internet-Adressen

Für alle, die über einen Internet-Anschluss verfügen, hier einige interessante Adressen:

<a href="http://www.vogelwarte.ch">www.vogelwarte.ch</a>	<a href="http://www.orntho.it">www.orntho.it</a>
<a href="http://www.birdlife.ch">www.birdlife.ch</a>	<a href="http://www.ebnitalia.it">www.ebnitalia.it</a>
<a href="http://www.vogelschutz.ch">www.vogelschutz.ch</a>	<a href="http://www.gruccione.it">www.gruccione.it</a>
<a href="http://www.ornitho.ch">www.ornitho.ch</a>	<a href="http://www.aves.it">www.aves.it</a>
<a href="http://www.nabu.de">www.nabu.de</a>	<a href="http://www.wwf.it">www.wwf.it</a>
<a href="http://www.tierstimmen.de">www.tierstimmen.de</a>	<a href="http://www.uciei.it">www.uciei.it</a>
<a href="http://www.birdnet.de">www.birdnet.de</a>	<a href="http://www.ciso-coi.org">www.ciso-coi.org</a>
<a href="http://www.lbv.de">www.lbv.de</a>	<a href="http://www.fatbirder.com">www.fatbirder.com</a>
<a href="http://www.ornitho.de">www.ornitho.de</a>	<a href="http://www.bto.org">www.bto.org</a>
<a href="http://www.ornithos.de">www.ornithos.de</a>	<a href="http://www.etatfr.ch/mhn/bubo">www.etatfr.ch/mhn/bubo</a>

## Spendenaufwurf

AVK-Mitglieder unterstützen die Arbeitsgemeinschaft aktiv oder fördernd. Mit Ihrer Mitarbeit und Unterstützung können wir noch effizienter und wirksamer für die Vogelkunde und den Vogelschutz in unserem Land arbeiten.

Konto:

Südtiroler Landesbank Meran

»Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde«

IBAN: IT 84 V 06045 58590 000000007200

Danke im Voraus für Ihre Mitarbeit und Spende.





Den Gartenrotschwanz, Vogel des Jahres, wollen wir heuer besonders beobachten und unterstützen. (hw)



Der Hausrotschwanz ist in höheren Lagen verbreitet. (rh)